Altpreußische Zeitung

und Anzeiger für Stadt und Land.

Dieses Blatt (früher „Neuer Elbinger Anzeiger") erscheint werktäglich und kostet in Elbing pro Quartal 1,60 Mk., mit Botenlohn 1,90 Mk., bei allen Postanstalten 2 Mk.

7 Gratisbeilagen:
Illustr. Sonntagsblatt — „Der Hausfreund" (täglich).
Telephon-Anschluß Nr. 3.

Insertions-Aufträge an alle ausw. Zeitungen vermittelt die Expedition dieser Zeitung.

Inserate 15 Pf., Nichtabonnenten und Auswärtige 20 Pf. die Spaltzeile oder deren Raum, Reklamen 25 Pf. pro Zeile, 1 Belagexemplar kostet 10 Pf. Expedition: Spieringstraße Nr. 13.

Eigenthum, Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing.
Verantwortlicher Redacteur M. Gingold (Stärk) in Elbing.

Nr. 142. Elbing, Dienstag 21. Juni 1892. 44. Jahrg.

Telegraphische Nachrichten.

Königsberg i. Pr., 19. Juni. Das gestern Abend zu Ehren der deutschen Landwirthschaftsgesellschaft in der Börse veranstaltete Concert nahm einen glänzenden Verlauf. Justizrath Reich-Meyken brachte einen Toast aus auf das gastfreundliche Königsberg, der Oberbürgermeister einen solchen auf die Frauen und Hofrath Eydt auf die deutschen Sänger. Mittags hatte unter dem Vorsitze des Ober-Marschalls im Königreich Preußen, Grafen zu Eulenburg-Prassen, die Hauptversammlung stattgefunden, in welcher ein Ergebenheitstelegramm an den Kaiser abgesandt wurde. Die nächste Wanderausstellung soll im Jahre 1894 in München und sodann eine solche im Jahre 1895 iu Köln stattfinden. Zum Präsidenten der Gesellschaft für die Jahre 1892 bis 1894 wurde Prinz Ludwig von Bayern gewählt, der die Annahme des Vorsitzes in Aussicht gestellt hatte.

Dresden, 19. Juni. Der Fürst und die Fürstin Bismarck sind heute Vormittag um 11 Uhr 20 Minuten nach Wien weitergereist. Eine halbe Stunde vor der Abfahrt des Zuges erschien der Fürst auf dem Böhmischen Bahnhofe und wurde im Königlichen Wartesalon von dem Grafen und der Gräfin Rantzau begrüßt, welche von Prag eingetroffen waren. General von Kusserow hielt eine kurze Ansprache an den Fürsten, nach welcher das zahlreich anwesende Publikum das Lied „Deutschland, Deutschland über Alles" anstimmte. Der Zug verließ unter Zurufen des Publikums die Halle. Auf die Ansprache des Hofraths Dr. Osterloh bei der gestrigen Ovation erwiderte Fürst Bismarck, er danke für die ehrenvolle Begrüßung; er vertrete eine abgeschlossene Vergangenheit und werde niewieder eine öffentliche Stellung einnehmen. Das Band, welches das deutsche Volk umschlinge, sei von höchstem Werthe, Deutschland stehe Frankreich, England und Rußland nicht nach; im Frieden und im Kriege habe es viel Arbeit gegeben, viel habe König Albert gethan. Der Fürst schloß mit einem Hoch auf den König.

Neisse, 18. Juni. Hier sind Briefe von Emin Pascha eingegangen, welche die Zeit vom März bis zum Dezember 1891 umfassen. Diese 36 Seiten starke Correspondenz enthält Schilderungen der unsäglichen Mühsalen und Hindernisse, die der Expedition in den Weg traten, vor allem des völligen Mangels an Lebensmitteln und des Verraths eines Theiles der mitgegangenen Aequatorialleute.

Budapest, 18. Juni. Im Hinblick auf häufige Fälle von Pfändungen der Abgeordnetendiäten wurde in der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses ein Antrag eingebracht, wonach die Bezüge der Abgeordneten nicht Gegenstand der Pfändung bilden können. Der Antrag gelangt am Freitag zur Berathung.

Rom, 18. Juni. Der Senat nahm die Vorlage über die zu Gunsten der Stadt Rom zu treffenden Maßnahmen an.

Monza, 19. Juni. Der König und die Königin von Italien sind in Begleitung des Ministers des Auswärtigen, Brin, sowie des militärischen und Civil-Gefolges um 4 Uhr Nachmittags von hier nach Potsdam abgereist. Die Spitzen der militärischen und Civilbehörden und andere hervorragende Persönlichkeiten waren auf dem Bahnhofe anwesend. Auf der Fahrt vom Palais nach dem Bahnhofe wurden die hohen Herrschaften von der Bevölkerung mit lebhaften Zurufen begrüßt. Die Stadt hat festlichen Flaggenschmuck angelegt.

Belgrad, 18. Juni. Gutem Vernehmen nach stände die Auflösung der Skupschtina und die Ausschreibung der neuen Wahlen bevor. — Heute fand die feierliche Beerdigung des verstorbenen Regenten Protic auf Staatskosten statt. Das diplomatische Corps war bei der Feier vollzählig vertreten.

Chicago, 17. Juni. Die demokratische Convention tritt Dienstag zusammen. Die Opposition der Vertreter des Staates New-York läßt die Wahl Clevelands zum Präsidentschaftskandidaten zweifelhaft erscheinen. Sollte Cleveland als Kandidat nicht durchdringen, so dürfte der demokratische Gouverneur von Iowa als Kandidat aufgestellt werden, auf den man die Stimmen zu vereinigen hofft.

Preußischer Landtag.

Herrenhaus.

22. Sitzung vom 18. Juni.

Am Ministertische Miquel.

Vor dem Eintritt in die Tagesordnung findet eine persönliche Auseinandersetzung zwischen dem Grafen Frankenberg und dem Oberbürgermeister Becker statt bezüglich einer seitens des letztern in der gestrigen Sitzung gemachten Bemerkung.

Es folgt die Berathung des Gesetzentwurfes betreffend die Aufhebung der Befreiung von ordentlichen Personalsteuern gegen Entschädigung.

Die Commission beantragt die unveränderte Annahme der Vorlage und beantragt folgende Resolution: „Die Staatsregierung aufzufordern zu erwägen, ob aus Billigkeitsgründen den Familien Bentheim-Tecklenburg-Rheda und Sayn-Wittgenstein-Berleburg Entschädigungen für die früher von ihnen genossene Befreiung von ordentlichen Personalsteuern zu gewähren sein werden."

Nach längerer Debatte, an welcher sich Freiherr v. Solemacher, Graf Schulenburg und Finanzminister Miquel betheiligen, wird die Vorlage unverändert genehmigt.

Der Berichterstatter Professor Dernburg empfiehlt darauf die Resolution.

Oberbürgermeister Becker-Köln erklärt sich gegen die Resolution, weil durch giltige Gesetze die Steuerfreiheit der Bezeichneten aufgehoben sei; da könne man die Regierung nicht auffordern, nochmals eine Erwägung anzustellen, ob eine Entschädigung gewährt werden soll.

Die Resolution wird mit einer geringen Mehrheit, die erst durch Zählung festgestellt wird, angenommen.

Nächste Sitzung Dienstag, wenn die Commission mit dem Gesetze betr. die Kleinbahnen bis dahin fertig ist.

Schluß 3¼ Uhr.

Abgeordnetenhaus.

77. Sitzung vom 18. Juni.

Am Ministertische Herrfurth nnd Commissarien.

Auf der Tagesordnung steht die Berathung des vom Herrenhause in veränderter Fassung zurückgelangten Gesetzes betr. die Militäranwärter.

Das Herrenhaus hat die Beschlüsse des Abgeordnetenhauses dahin abgeändert, daß die Vorschriften des Gesetzes auf Gemeinden bis zu 2000 Einwohnern keine Anwendung finden sollen. Die Vorlage wollte das Gesetz auf alle Landgemeinden ausdehnen; das Abgeordnetenhaus hatte alle Gemeinden unter 3000 Seelen davon ausgeschlossen.

Die Abgg. Eberhard Namens der Conservativen, Hammacher Namens der Nationalliberalen, Eberty für die deutschfreisinnige Partei und Sperlich für das Centrum gaben die Erklärung ab, daß ihre Parteien, um das Gesetz nicht scheitern zu lassen, für die Beschlüsse des Herrenhauses stimmen werden.

Das Gesetz wird darauf im Einzelnen und im Ganzen nach den Beschlüssen des anderen Hauses angenommen.

Auf der Tagesordnung steht sodann die Berathung des ebenfalls in veränderter Fassung vom anderen Hause zurückgelangten Gesetzes betr. das Diensteinkommen der Lehrer an nichtstaatlichen höheren Lehranstalten.

Abg. v. Heeremann (C.) beantragt die Absetzung des Gegenstandes von der heutigen Tagesordnung, da das Herrenhaus erhebliche Veränderungen an der Vorlage vorgenommen habe und man über die Motive des anderen Hauses noch nichts genaues vor Augen habe.

Diesem Antrage widerspricht nur der Abg. Rickert, welcher wenigstens die Generaldiskussion für heute wünscht.

Der Gegenstand wird darauf von der heutigen Tages-Ordnung abgesetzt.

Auf Grund mündlichen Berichts der Geschäftsordnungs-Commission wird beschlossen, die von der Staatsanwaltschaft nachgesuchte Ermächtigung zur strafgerichtlichen Verfolgung der Zeitung „Vorwärts, Berliner Volksblatt" wegen Beleidigung des Hauses nicht zu ertheilen.

Eine Reihe von Petitionen wird als zur Erörterung im Plenum nicht geeignet erachtet.

Eine Anzahl anderer Petitionen wird nach den Anträgen der Commissionen erledigt.

Nächste Sitzung Montag 11 Uhr.

Schluß 2½ Uhr.

Politische Tagesübersicht.

Inland.

Berlin, 19. Juni.

— Der Posten, welchen der russische Generalmajor Graf Golenischtschef-Kutussow, welcher, wie sein Vorgänger, der Person des deutschen Kaisers attachirt war, bekleidete, soll, wie verlautet, in Zukunft nicht wieder besetzt werden; es soll mit je einem Militär- und Marineattaché, welche der hiesigen Botschaft beigegeben sind, sein Bewenden haben.

— Dem Staatsminister und Minister für Handel und Gewerbe Freiherrn v. Berlepsch ist vom Kaiser von Oesterreich das Großkreuz des Leopold-Ordens verliehen worden.

— Die Ernennung des neuen italienischen Botschafters am Berliner Hofe wird erst nach der Rückkehr des italienischen Königspaares von seiner Reise nach Potsdam erfolgen.

— An dem Fackelzuge zu Ehren des Fürsten Bismarck in **Dresden** betheiligten sich vorgestern etwa 15000 Personen und 1600 Sänger trugen Lieder vor. Viele Häuser waren beflaggt und hatten illuminirt. In Oesterreich wird sich der Fürst wegen der vielfachen dortigen Gegensätze in der Bevölkerung mit Zurückhaltung zu bewegen haben, um nicht in den Anschein einer Parteinahme für innere österreichische Fragen zu gerathen. Um Versuchungen zu Demonstrationen seinerseits thunlichst vorzubeugen, wird der Fürst beispielsweise seinen Weg nicht über Prag nehmen, sondern abseits von dieser böhmischen Hauptstadt, in welcher die Verstimmungen, die das Parteileben in Böhmen beherrschen, ihren Kulminationspunkt finden. Auch in Wien wird Fürst Bismarck schon durch seine Gesundheit genöthigt sein, sich allen öffentlichen Vorkommnissen nach Möglichkeit zu entziehen, da sein Alter und seine Kräfte eben nur eine einfache Reise gestatten.

— Polizeilich untersagt wurde eine auf Sonntag zu Gunsten Fusangels angemeldete Volksversammlung wegen „Gefährdung der öffentlichen Sicherheit". Wie man der „Volksztg." aus Bochum schreibt, ist es Herrn Fusangel im Gefängniß nicht gestattet, sich literarisch zu beschäftigen. Er sei gezwungen, Papparbeiten zu machen. Uebrigens sei Herr Fusangel nicht unbedenklich erkrankt.

— Gegen den Rechtsanwalt Arthur Stadthagen in **Berlin** war ein gerichtliches Verfahren wegen Majestätsbeleidigung eingeleitet worden, deren er sich in einer Versammlung der sozialdemokratischen Partei des 2. Reichstagswahlkreises schuldig gemacht haben sollte. Auf Beschluß der ersten Strafkammer des Landesgerichts I ist jedoch die Strafverfolgung jetzt eingestellt worden.

— Ahlwardt verbreitet neue Verleumdungen gegen Loewe, seitdem er aus der Haft entlassen ist. So hat derselbe einem Reporter mitgetheilt, er gedenke in einer neuen Schrift „nachzuweisen, daß auch Rußland, das bei Loewe 100,000 Armee-Revolver bestellt habe, durch die Loewe'sche Fabrik benachtheiligt sei." „Der erste russische Offizier, der zur Abnahme kommandirt war, verwarf fast alle Revolver als unbrauchbar, starb dann aber plötzlich, und sein Nachfolger habe dann die Revolver, auch diejenigen, welche sein Vorgänger bereits als unbrauchbar verworfen hatte, abgenommen." Natürlich ist auch dies vollständig erfunden und erlogen. Die Loewe'sche Fabrik hat Ende der siebziger Jahre an die russische Regierung Armeerevolver geliefert, und zwar zur vollständigen Zufriedenheit der russischen Regierung in jeder Richtung. Der von der russischen Regierung nach Berlin entsandte erste Abnahmekommissar hat durchaus nicht diese Revolver verworfen, ist aber allerdings im Jahre 1878 verstorben, aber nicht plötzlich, sondern an der Schwindsucht, nachdem er circa sechs Monate früher schon sehr krank von Amerika nach Berlin gekommen war.

Ausland.

Schweiz. Bern, 18. Juni. Der Nationalrath hat mit 75 gegen 13 Stimmen die für Befestigung von St. Maurice (Wallis) geforderten 2,100,000 Frcs. bewilligt und den Bundesrath beauftragt, die Frage der fortikatorischen Sicherung des Straßenzuges St. Bernhard-Martigny-Tètenoie-Chamonien prüfen. — Die Ratifikationen des schweizerischen Handelsvertrages mit Italien werden dem Vernehmen nach heute ausgetauscht, der Vertrag würde demnach heute Nacht um 12 Uhr in Kraft treten.

Frankreich. Paris, 18. Juni. Der Generalsekretär und Chef des Militärstaates des Präsidenten Carnot, General Brugère, ist zum Kommandeur der 12. Infanterie-Division in Reims ernannt worden. — Heute Vormittag wurden mehrere Anarchisten, darunter ein Italiener Namens Mascara, verhaftet, welche verdächtigt sind, an dem Attentate im Restaurant Véry theilgenommen zu haben. — Der Graf de Mun erhielt ein Schreiben des Kardinal-Staatssekretärs Rampolla, worin dem Grafen die Billigung seiner politischen Haltung ausgesprochen wird.

Belgien. Brüssel, 18. Juni. In dem heute unter dem Vorsitze des Ministerpräsidenten abgehaltenen Ministerrathe wurde die Einberufung der Kammer zwischen dem 12. und 19. Juli beschlossen. Bezüglich der Ernennung eines neuen Ministers des Auswärtigen wurde heute noch kein Beschluß gefaßt. Am nächsten Mittwoch wird wiederum ein Ministerrath stattfinden. — Der „Courrier du Congo" bringt die Nachricht von zwei Gefechten, welche zwischen den Truppen des Congostaates und Banden von Sklavenjägern, welche am Lundaflusse operirten, stattgefunden haben. Prinz Croy und Lieutenant Michaux hätten mit etwa 100 Soldaten eine beträchtliche Anzahl von Sklavenjägern völlig in Flucht geschlagen und etwa 300 Sklaven befreit.

Coloniales.

— Zum Präsidenten des „Afrikavereins" deutscher Katholiken ist Landgerichtsdirector a. D. Dr. August Reichensperger in Köln gewählt worden.

— Aus den Kreisen der Interessenten für die deutsche Colonialpolitik verlautet, daß man seitens der Regierung mit Vorlagen auf dem colonialpolitischen Gebiete nach verschiedener Richtung hin umgehe, womit der Reichstag in der nächsten Tagung befaßt werden solle. Es wird sich um wichtige Verwaltungs- und Verkehrseinrichtungen handeln, bezüglich deren die jetzigen persönlichen Wahrnehmungen des Leiters der Colonialabtheilung im Auswärtigen Amte, Geheimen Raths Kayser, maßgebend sein sollen.

Hof und Gesellschaft.

— Einer Bukarester Drathmeldung des „Pester Lloyd" zufolge wird Kaiser Wilhelm zur Vermählung des rumänischen Thronfolgers nach Bukarest kommen; auch die Kaiserin Friedrich und der Prinz von Wales werden erwartet. Vorher kommt König Carol nach Potsdam.

— Fürst Bismarck ist auf der Durchreise nach Wien zur Hochzeit seines Sohnes Herbert am Sonnabend Nachmittag über Spandau und Charlottenburg, ohne den Lehrter Bahnhof zu berühren, auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin 5 Uhr 20 Min. eingetroffen. Auf dem Bahnhof hatten sich die Berliner Anhänger des Fürsten Bismarck zahlreich versammelt und begrüßten denselben mit wiederholten Hurrahrufen. Fürst Bismarck, der sehr wohl aussah, erschien am Fenster und dankte wiederholt für den ihm bereiteten Empfang durch Winken mit der Hand. Während des Aufenthalts auf dem Bahnhof wurden dem Fürsten Bismarck Blumen in den Wagen geworfen, zum Schlusse wurde zweimal das Lied „Deutschland, Deutschland über alles" gesungen. Nach viertelstündigem Aufenthalt setzte der Fürst Bismarck die Reise nach Dresden fort.

— Der Pfarrer der evangelischen Kirchengemeinde, Superintendent Dr. Schack in **Wien**, welcher den Trauungsakt zwischen dem Grafen Herbert Bismarck und der Comtesse Hoyos in der evangelischen Kirche in der Dorotheergasse vollziehen wird, wurde Donnerstag vom Grafen und der Gräfin Hoyos zur Besprechung der noch nöthigen Anordnungen empfangen. Von der gräflichen Familie Hoyos sind mehr als 500 Einladungen an Mitglieder des Hofes, des Hochadels und des diplomatischen Corps ausgegeben worden. Rechts vom Brautpaare, im Presbyterium, das wie die Kirche festlich geschmückt wird, werden sich die Sitze für das gräfliche Paar Hoyos und die nächsten Angehörigen, in der Mitte der Platz für den Fürsten Bismarck befinden. Gegenüber von diesen Sitzen wurden auf speciellen Wunsch der Kronprinzessin-Wittwe Stephanie Sitze für die hohe Frau und deren Begleitung reservirt. Rechts und links werden an diesen Sitzreihen im Presbyterium Palmenzweige aufgestellt und von Säule zu Säule die ganze Kirche mit Eichenlaub-Guirlanden decorirt.

* **München**, 18. Juni. Der hiesige preußische Gesandte Graf Eulenburg erhielt eine huldvolle Einladung des Kaisers Wilhelm zur Theilnahme an der Nordlandsfahrt. — Professor v. Lenbach und Gemahlin reisen heute zur Hochzeit des Grafen Bismarck nach Wien.

* **Wien**, 18. Juni. Der gestern hier eingetroffene Botschafter Graf Szechenyi begiebt sich auf ärztlichen Rath mit seiner Gemahlin zur Kur nach Gleichenberg. Das Befinden des deutschen Botschafters Prinzen Reuß hat sich ein wenig gebessert, doch wird derselbe noch einige Tage das Bett hüten müssen.

* **Petersburg**, 18. Juni. Der Finanzminister Wyschnegradski ist heute Mittag hier eingetroffen. Das Befinden desselben ist ein sehr zufriedenstellendes.

Armee und Flotte.

— An der in der nächsten Woche beginnenden Generalstabsreise von Offizieren des Gardekorps unter Führung des Generalstabschefs des Gardekorps von Bülow wird auch Prinz Friedrich Leopold theilnehmen; die Reise geht nach dem Harz.

— Der Herzog von Arenberg, einer der begütertsten Standesherren, ist als Sekondelieutenant à la suite des in Münster stehenden Kürassierregiments v. Driesen (Westf.) Nr. 4 unter Vorbehalt der Patentirung angestellt. Der Herzog, welcher im August 20 Jahre alt wird, steht noch unter Vormundschaft seiner in Brüssel lebenden Mutter; sein Vater starb bereits 1875.

Nachrichten aus den Provinzen.

* **Danzig**, 18. Juni. Die „Brandt'sche Millionen-Erbschaft" hat auch in Danzig seit Jahren einer Anzahl ärmerer Leute schlaflose Nächte gemacht und Manchen zu Bemühungen und Geldopfern verleitet, für welche er eine ersprießlichere Verwendung gehabt hätte. — Eine blutige Scene spielte sich gestern Abend 7½ Uhr in dem Keller des Hauses Vorstädtischen Graben Nr. 57b ab. Der dort wohnhafte Händler D. (früher Premier-Lieutenant der Cavallerie), befand sich mit seiner Gattin wegen Herausgabe von Geldmitteln, welche dieselbe in die Ehe eingebracht hat, öfter in Differenzen. Um den Rest ihres Besitzthums vor dem Manne zu retten, hielt Frau D. dasselbe unter ihren Kleidern verborgen. D. verlangte auch gestern Abend dessen Herausgabe und schritt, als die wehrlose Frau sich dessen weigerte, zu einem rohen Gewaltakt, bei welchem er sie bedeutend mißhandelte, sie schließlich auf ein Bett niederdrückte, um ihr das Geld zu entreißen. In diesem Augenblicke erschienen die königlichen Schutzleute Grabowski und Sieg, welche eine Nachbarin auf das jämmerliche Geschrei der Frau D. zu Hilfe gerufen hatte. Als sie Miene machten, Frau D., für welche die erlittenen Mißhandlungen doppelt gefährlich waren, zu befreien, gerieth D. in blinde Wuth, die sich zur förmlichen Raserei steigerte. Er stürmte mit groben Schimpfworten auf die Beamten ein, riß dem einen den Helm vom Kopf und schlug mit demselben derartig auf die Beamten ein, daß der Helm bald wie zerhackt aussah. Unter Anwendung der Waffe wurde D. aber überwältigt, auf das erwähnte Bett niedergedrückt und sollte hier gebunden werden. Es gelang ihm indessen, sich loszureißen, worauf er ein scharfes Instrument, vermuthlich ein offenes Messer, ergriff, mit welchem er

nun aufs Neue zu wüthendem Angriff gegen die Beamten vorging, die von ihren Seitengewehren nun ebenfalls scharfen Gebrauch machten. Erst nachdem noch drei Polizeibeamte hinzugekommen waren und D. bei dem Handgemenge eine Anzahl zum Theil schwerer Verwundungen erlitten, konnte er gebändigt werden. Nachdem ihm von Dr. F. ein Nothverband angelegt worden, wurde er in das Stadtlazareth gebracht, wo die Aerzte mehrere Stunden mit dem Schließen und Verbinden der Wunden zu thun hatten. Sie fanden bei D. sechs Schädelwunden, von denen vier Schädelknochen durchdrungen hatten, ferner einen complicirten Knochenbruch am linken Vorderarm und eine Wunde am rechten Arm, welche die Sehnen durchschnitten hatte.

* **Dirschau**, 18. Juni. Am gestrigen Nachmittage trat das gesammte Fest-Komitee zur Berathung und Beschlußfassung über weitere Arrangements bez, des bevorstehenden Gustav-Adolf-Festes im Saale des Schützenhauses zusammen. — Von einem traurigen Geschick wurde ein Besitzer aus Brust ereilt. Derselbe fiel beim Besteigen eines durch stundenlanges Hängen wild gewordenen Pferdes Abends gegen 11 Uhr so unglücklich zur Erde, daß er wohl mehrere innere Verletzungen davongetragen haben muß. Von hinzukommenden Passanten wurde der Unglückliche in den nächsten Gasthof getragen. — Eine unangenehme Ueberraschung wurde heute früh einem Fabrikdirektor aus Schlesien auf hiesigem Bahnhof zu Theil. Er kam von Berlin, und wollte nach Königshütte in Oberschlesien fahren. Da nun auf Bahnhof Friedrichstraße in Berlin der schlesische sowie der ostpreußische Zug denselben Perron mit Unterschied einiger Minuten verlassen, war der Reisende in den falschen, ostpreußischen Nachtzug gestiegen, und bald süß hinübergeschlummert nach Dirschau, wo sein Erwachen gerade kein beneidenswerthes war.

* **Marienburg**, 18. Juni. Aufgeklärt hat sich jetzt die Diebstahlsgeschichte, wonach ein hiesiger Böttchermeister Herrmann Spitzbart auf telegraphische Requisition in Elbing verhaftet wurde, als er auf ein Guthabenbuch der Elbinger Sparkasse den Betrag von 50 M. erheben wollte. Der Genannte ist, wie uns mitgetheilt wird, Mittheilhaber an dem Sparkassenbuch und hatte es von seiner Mutter ohne deren Vorwissen an sich genommen, um Geld zu erheben. Als die Frau ihren Verlust bemerkte, telegraphirte sie vorsichtiger Weise sogleich nach Elbing, was zur Folge hatte, daß der Vorzeiger des Buches festgenommen und 8 Tage in Gewahrsam gehalten wurde, bis sich die Sache aufklärte.

* **Graudenz**, 18. Juni. Unter der Anklage der wissentlichen Anschuldigung stand heute vor der Strafkammer die Klempnerfrau Marie Gillmann aus Danzig, früher in Tarpen, die bereits eine 10-jährige Gefängnißstrafe wegen eines in ihrer Kindheit begangenen Mordes hinter sich hat. Die Angeklagte hatte den Maurerpolier Steinke aus Graudenz bei der Staatsanwaltschaft eines schweren Verbrechens bezichtigt, das von ihr erfunden war; sie ward auf Grund der unter Ausschluß der Oeffentlichkeit geführten Beweisaufnahme schuldig befunden und mit 6 Monaten Gefängniß bestraft.

* **Kulmer Stadtniederung**, 17. Juni. Gestern hat die diesjährige Frühjahrs-Deichschau des Deiches von Kulm bis Roßgarten stattgefunden. Dazu waren der Deichhauptmann, die Deichgeschworenen, Strombaudirektor Koslowski und einige Regierungskommissarien anwesend.

* **Aus dem Kreise Stuhm**, 17. Juni. Der ehemalige Gastwirth Johann Hoffmann aus Mewe, der sich gegenwärtig bei seinem Bruder, dem Besitzer Hoffmann in Königl. Neudorf zu Besuch befindet, hat sich vorgestern erhängt. Krankheit, Nahrungssorgen und der Verlust seiner Gattin haben den Mann in den Tod getrieben.

* **Schlochau**, 17. Juni. Das in unserem Kreise gelegene Gut Elsenau ist von der Besitzerin, Frau Rentiere Loewenthal in Bromberg, für den Preis von 350,000 Mk. an den Destillateur Günther in Berlin verkauft worden.

Σ **Osterode**, 19. Juni. Für das bevorstehende Sängerfest, zu dem ca. 200 Sängergäste erwartet werden, ist folgendes Programm entworfen: Den 2. Juli Nachmittags Empfang der Gäste mit Musik auf dem Bahnhofe, Marsch nach dem Hotel du Nord, Abends gemüthliches Zusammensein im Schützenhause; den 3. Juli Morgens Dampfer- resp. Segelbootfahrt auf dem Drewenz-See, Mittags Generalprobe im Concertlokale (Excerzierhaus), gemeinschaftliches Essen im Stange'schen Garten, Festzug durch die Stadt, von 4—6 Uhr Hauptconcert, Abends Gartenconcert im Hotel du Nord; den 4. Juli um 9 Uhr Frühschoppen im Stange'schen Restaurant. — Das Dominium Osterwein wird in eine Rentengutskolonie umgewandelt. — Das Privilegium zu der in Locken errichteten Apotheke ist einem Herrn Kuhr übertragen worden.

* **Allenstein**, 18. Juni. Gestern Nachmittag wurde die hier wohnhafte Frau M. R. dem Amtsgerichte zugeführt, weil sie ihr am 15. d. Mts. angeblich frühzeitig unehelich geborenes Kind männlichen Geschlechts am Donnerstag, d. 16. d. Mts., heimlich in einem Dunghaufen des katholischen Friedhofes verscharrt hat. Die gerichtliche Untersuchung wird wohl ergeben, ob hier ein Verbrechen vorliegt oder nicht.

* **Königsberg**, 19. Juni. Die Börsen-Enquete-Kommission unter dem Vorsitze des Reichsbankpräsidenten Dr. Koch hat aus der Königsberger Kaufmannschaft als Sachverständigen den Geheimen Kommerzienrath Schröter erwählt; dieser begiebt sich demzufolge nach Berlin, um Montag den 20. d. Mts. sein Gutachten vor genannter Kommission zu erstatten. — Dem früheren Direktor unseres Stadt-Theaters Herrn Albert Goldberg ist der Titel eines herzoglich sächsischen Kammersängers verliehen worden. — Ein Streik ist unter den hiesigen und auswärtigen Kahnschiffern ausgebrochen, welche mit etwa 120 Kurischen Kähnen die Steinanfuhr aus dem Kurischen Haff nach der Strombaustelle auf der Weichsel übernommen und bisher ausgeführt haben. Die Zahl der Streikenden beträgt bis jetzt etwa 80, von denen 50 im hiesigen Hafen an der Hohen Bücke, neben dem Lindenmarkt u. s. w. angelegt haben. Dieselben erklären, daß sie bei dem bisherigen Frachtsatz von 10 Pf. pro Ctr. nicht zu bestehen vermögen, weil dadurch, daß die Steinlieferung in diesem Jahre einen besonders großen Umfang hat, die Kähne an der Ausladestelle auf der Weichsel übermäßig lange auf das Löschen der Ladung warten müssen und der Verdienst durch diese nothgedrungen unthätige Zeit gegen früher erheblich geschmälert wird. Die Schiffer verlangen deshalb einen Frachtlohn von 15 Pf. pro Ctr., den ihnen indeß die Lieferungsunternehmer nicht zubilligen zu können erklären.

* **Tilsit**, 18. Juni. Der Besitzersohn D., der am 3. April d. J. in Gesellschaft zweier Landmädchen auf der Dorfstraße in Rucken lustwandelte, wurde von dem an ihn herantretenden Knecht G. aus Rucken ohne jede Veranlassung mit einem zugeklappten Messer mit solcher Wucht vor die Stirn geschlagen, daß D. zu Boden stürzte. Hierauf versetzte G. dem hilflos daliegenden D. noch einen Stich mit geöffnetem Messer in den Hinterkopf. Für diese ruchlose That wurde G. am 17. d. M. vom hiesigen Schöffengerichte zu der hohen Strafe von 8 Monaten Gefängniß verurtheilt und sofort verhaftet.

* **Tilsit**, 19. Juni. Bei dem Besitzer Hinz in Abbau Szillen erschienen am Mittwoch morgen 4 Zigeuner und verlangten Essen. Als ihrem Wunsche durch Frau H. entsprochen worden war, verlangten sie auch noch Geld. Dieses wurde ihnen jedoch verweigert, worauf die Banditen eine drohende Haltung annahmen. Frau H. erklärte ihnen nun, ihren noch schlafenden Mann zu wecken, sobald sie nicht sofort den Hof verlassen würden. Diese Abfertigung brachte einen der Zigeuner so in Wuth, daß er ein am Boden liegendes Stück Holz ergriff und die Frau dermaßen ins Gesicht schlug, daß die Bedauernswerthe einen Bruch des Nasenbeins erlitt. Die Zigeuner wurden daraufhin verhaftet.

* **Gumbinnen**, 17. Juni. Der Defect bei der hiesigen Kreissparkasse ist nunmehr auf über 142,000 Mk. ermittelt worden. Die Summe ist durch den bisherigen Rendanten, der sich in Berlin erschoß, veruntreut worden.

* **Jorburg**, 17. Juni. Im Garten des Häuslers D. zu Krikyllen fand dessen elfjähriger Sohn beim Häuserbauspiel vorgestern einige alte Silbermünzen, die er erfreut seinem Vater zeigte. Dieser grub an der Stelle nach und fand gegen fünfzig Silbermünzen in der Größe eines Halbmarkstückes, fast ebenso viele in der Größe eines Zweimarkstückes und dann gegen 20 Goldmünzen verschiedener Größe. Sämmtliche, zum Theil gut erhaltene Münzen stammen aus der Zeit des 16., 17. Jahrhunderts und zeigen die Bildnisse der polnischen Könige Sigismund und Stephan Bathoris.

* **Schneidemühl**, 17. Juni. Im Juli feiert die Schneiderinnung ihr 300jähriges Bestehen. Zu diesem Feste haben die übrigen Innungen der Stadt sowie die Gesangvereine „Männer-Gesangverein" und „Lyra" Einladungen erhalten. Das Fest verspricht ein großartiges zu werden, da an demselben auch die neue Fahne der Innung geweiht werden soll.

Elbinger Nachrichten.

Wetter-Aussichten

auf Grund der Wetterberichte der Deutschen Seewarte für das nordöstliche Deutschland.

Nachdruck verboten.

21. Juni: **Veränderlich, kühl, lebhafter Wind. Stürmisch a. d. Küste.**

22. Juni. **Veränderlich, wenig wärmer, lebhafte böige Winde. Zahlreiche Gewitter. Sturmwarnung.**

Für diese Rubrik geeignete Beiträge sind uns stets willkommen.

Elbing, 18. Juni.

* [**Versetzt**] ist der Amtsrichter Beyer in Neidenburg an das Amtsgericht in Neumark.

* [**Nach einer Entscheidung des Kultusministers**] können die den königlichen Regierungen für sachliche Schulbedürfnisse überwiesenen Mittel auch zur Gewährung von Beihülfen an bedürftige Schulverbände behufs Gründung und Unterhaltung von Schülerbibliotheken verwendet werden.

* [**Es dürfte noch nicht allgemein bekannt sein**], daß Telegrammabsender, die im Landbestellbezirk einer Postanstalt wohnen, bei Telegrammen, die wiederum an im Landbestellbezirk einer Postanstalt wohnende Empfänger gerichtet sind, sowohl das Botenlohn und die Gebühr für die Rückantwort, als auch das Botenlohn für die Rückantwort — also für die Beförderung der Antwort an sich selbst — im voraus bezahlen dürfen. Dieser Wunsch muß in folgender Weise vor der Adresse ausgedrückt sein: Bote, Antwort und Bote mit Antwort bezahlt, oder „HR, RHP". Durch die Vorausbezahlung des Eilbotengeldes, das ein für allemal auf 40 Pf. festgesetzt ist, erwächst den Betheiligten, namentlich wenn die Entfernung von ihrem Wohnort bis zur nächsten Post- oder Telegraphenanstalt mehrere Kilometer beträgt, insofern ein nennenswerther Vortheil, als sie keine Nachschußzahlung zu leisten haben, auch dann nicht, wenn das wirklich zu zahlende Botenlohn, das in diesem Falle die Postkasse trägt, höher ist, als der vom Absender im voraus gezahlte Betrag von 40 Pf.

* [**Rentengüter.**] Wie dem „Ges." aus Pr. Stargard geschrieben wird, beabsichtigt Herr Landschaftsdirector Albrecht auf Suzemin, sein Gut Pasda in Rentengüter umzuwandeln.

* [**In einer Correspondenz der „Gazeta Torunska"**], welche sich auch im Posener „Kuryer" und „Dziennik" findet, wird darüber Beschwerde geführt, daß der Rektor einer Elementarschule in Westpreußen seiner Unzufriedenheit über die geringen Fortschritte der polnischen Kinder in der Religion in folgenden Worten Ausdruck gegeben habe: „Ihr polnischen Hunde, nach Rußland und Sibirien mit Euch! Warum lernt Ihr nicht deutsch? Warum sprecht Ihr zu Hause polnisch?" Der Artikel wendet sich an die polnischen Landtagsabgeordneten, welche ersucht werden, diesen unerhörten Fall, ebenso wie es die oberschlesischen Abgeordneten gethan, beim Minister zur Sprache zu bringen und jenen Pädagogen, mit dessen Namen man dienen könne, aus der polnischen Gegend zu entfernen und ihn zu belehren, mit den Kindern geziemend umzugehen. Dem Wunsch der polnischen Presse um genaue Untersuchung schließen wir uns an, glauben aber von vornherein nicht, so schreibt der „G.", daß sich ein deutscher Lehrer so ausgedrückt haben sollte.

* [**Das herrliche Sonntagswetter**] hatte gestern Nachmittag zahllose Schaaren nach auswärts gelockt. Vormittag freilich war das Wetter sehr zweifelhaft, der Himmel überzog sich mit verdächtigem Grau und es schien, als sollten alle guten Vorsätze „zu Wasser" werden. Gegen Mittag klärte es sich auf, und der Himmel nahm eine strahlende Physiognomie an, die er dann auch beibehielt. Die Dampferfahrt nach Pillau fand schwachen Besuches wegen nicht statt; das Mittagsconcert im Casino war leidlich gut besucht; die Dampfer nach Kahlberg waren Nachmittags recht gut besetzt, ebenso der Dampfer „Martha" nach den geneigten Ebenen. Ueber den schönen Verlauf des Stiftungsfestes des Kriegervereins und des Concertes in Vogelsang berichten wir an anderer Stelle.

* [**Stiftungsfest des Elbinger Kriegervereins.**] Der seit 1876 bestehende hiesige Kriegerverein feierte gestern in seinem langjährigen Vereinslokale „Deutscher Kaisergarten" sein Stiftungsfest. Die Dekorationen in Saal und Garten waren dem Feste angepaßt, auch hatte sich der Oeconom, Herr Albert, alles angelegen sein lassen, um seinen Gästen den Festtag so angenehm wie möglich zu gestalten. Kurz vor 6 Uhr marschirte die Fahnencompagnie zur Abholung der Vereinsfahne vom Vorsitzenden Herrn Rechtsanwalt Stroh, unter Vorantritt der Musik, welcher der Vorstand mit Schärpen und die Büchsenabtheilung folgte. Nach Einbringung der Fahne entwickelte sich in dem geräumigen Garten reges Leben. Die Landwehr- und Reserveoffiziere waren in Uniform erschienen, die älteren Mitglieder hatten ihre Orden und Ehrenzeichen angelegt. Selbstverständlich betheiligten sich auch die Familien der Krieger an dem Feste. Im Saale waren das lebensgroße Bild unseres Kaisers, sowie die bekränzten Büsten Kaiser Wilhelms I., Kaiser Friedrichs und Kaiser Wilhelms II. aufgestellt. Bei herrlichstem Wetter wurde unter dröhnenden Salven um 4 Uhr das Fest eröffnet. Einige Musikstücke verkürzten die Zeit bis zum Eintreffen der Fahne. Für Kinderspiele und Belustigungen aller Arten war reichlich gesorgt. Der Verein wurde am 10. Juni 1876 von Herrn Hauptmann Wetzke, damals Landgerichtsdirektor hier, gegründet und zählt gegenwärtig nur noch wenige Mitglieder, welche bei der Begründung mitwirkten. Ein Theil derselben ist verstorben, ein größerer Theil verzogen und trafen von den letzteren für an dieselben ergangenen Einladungen Danktelegramme und Begrüßungsschreiben ein, welche vom Vorsitzenden Herrn Stroh verlesen wurden. Nachdem die Fahne auf den Festplatz gebracht war, hielt Herr Stroh eine patriotische Ansprache von einer mit Laub geschmückten Tribüne aus, in deren Vordergrund die Kaiserbüste stand. Er gedachte der Gründung des Vereins, gab eine kurze Geschichte desselben und schloß mit einem dreimaligen, mit Begeisterung aufgenommenen Hoch auf den Kaiser. Nachdem Redner die Glückwunschschreiben und Telegramme der Ehrenmitglieder verlesen, von welchen wir in der Hauptsache ein Schreiben unseres früheren Landraths Herrn Frank, Herrn Postdirektor Ziegler, dem früheren Bezirkscommandeur in Marienburg, Herrn von Sczypanski, sowie des früheren Vorsitzenden Herrn Landschaftssekretär Bischof, welch letzterer noch telegraphisch 15 Mark für Vergnügungen der Kinder anwies, erwähnen, gedachte Redner noch des am 6. Mai erfolgten Uebertritts unseres Kronprinzen in die Armee, welchem ebenfalls ein begeistertes, dreifaches Hoch gebracht wurde. Ein fröhlicher Tanz beschloß das schöne Fest.

* [**Das Concert der Liedertafel**], verbunden mit der Einweihung der neuen Tonhalle, hatte, begünstigt von herrlichstem Wetter, zahllose Schaaren zu Fuß und zu Wagen nach Vogelsang hinausgelockt und man wird nicht fehlgehen, wenn man die Zahl der Besucher, die von Mittag bis in den späten Abend in Vogelsang weilten, auf etwa 3000 angiebt. Schon in den Mittagsstunden pilgerten die ersten Schaaren hinaus und Diejenigen, die gegen 3 Uhr Nachmittags in Vogelsang ankamen, hatten alle Mühe, Plätze zu bekommen. Und immer mehr wuchs die Menge der Zuzügler, so daß gegen 9 Uhr die Menge Kopf an Kopf sich drängte. Um 4 Uhr begann programmmäßig das Concert mit Vorträgen der Pelz'schen Capelle, denen ungefähr eine Stunde später die Vorträge der stattlichen Sängerschaar der Liedertafel unter persönlicher Leitung des Dirigenten sich anschlossen. Daß jede einzelne der mit der gewohnten Präcision zu Gehör gebrachten Nummern von lebhaftem Beifalle be-

Kleines Feuilleton.

* Der **Kaiser** hat dem Garde-Dragoner, der den von ihm verlorenen Geldbeutel, den Ring und das Schlüsselbund gefunden hat, den im Beutel enthaltenen Baarbetrag von 100 Mark geschenkt.

* Dem Herrn **v. Köller**, der mitsammt seiner Braut, dem Fräulein v. **Quitzow**, wegen gemeinsam begangener Schwindeleien sich im Untersuchungsgefängniß zu Moabit befindet, soll dort aus einer auswärtigen Silber-Lotterie ein **Gewinn** im Werthe von **10,200 Mark** zugefallen sein.

* **Bouillon** bedeutet so viel wie **Kraftbrühe**. Wieviel „Kraft" solche in **Berliner** Restaurants verabreichte „Brühe" manchmal enthält, das bewies deutlich ein kleines Intermezzo, das sich in einem Gartenrestaurant in der Leipzigerstraße ereignete. Ein Gast des Lokals wollte sich eben an dem Genuß der vor ihm stehenden Bouillon erfreuen, als er das Unglück hatte, die Tasse umzustoßen und den Inhalt über den hellen Rock und die hellen Beinkleider seines nagelneuen „Pfingstanzuges" zu schütten. Nachdem er vergeblich versucht, in einem benachbarten Geschäft eine sofortige Reinigung der bouillon-durchtränkten Kleidungsstücke herbeizuführen, kehrte er in das Lokal zurück und setzte sich „zum Trocknen" auf einen sonnigen Platz im Garten. Der Erfolg war ein großartiger. Nicht der geringste Fleck, geschweige denn ein „Fett"-Fleck ist nach kurzer Zeit auf Rock und Beinkleid mehr zu sehen, sie strahlen wieder fleckenlos und „wie neu" in ihrem schönsten Hell. Die Sonne hat die ganze „Kraftbrühe" ausgezogen, und das frischeste und klarste Wasser hätte eine bessere Reinigung nicht vollziehen können. Es geht nichts über Berliner Gasthaus-Bouillon.

* **Ein verhängnißvoller Pferdekauf** beschäftigt in mehrfacher Beziehung die **Berliner** Staatsanwaltschaft. Im Monat April d. J. erschien der Gutsbesitzer K. aus Damitzow bei Tantow mit seinem Sohne, welcher bei den Schwedter Dragonern Reserveoffizier ist, bei dem am Schiffbauerdamm 25 in **Berlin** wohnhaften Pferdehändler Hirschlaff, um drei Pferde zu kaufen. Der Kommissionär Lewinsky hatte die Käufer geführt. Man wurde handelseins; die drei Rosse kosteten zusammen 4100 Mk. Auf diese Summe hat nun der Gutsbesitzer, welcher in Abwesenheit des Händlers mit einem Angestellten desselben, Namens Schlesinger, verhandelte, einen **Tausendmarkschein** angeblich an Sch. **angezahlt**. Als nun später die Rechnung bei K. einlief, enthielt diese den ganzen Kaufpreis als Schuld und wurde unter Hinweis auf die bereits geleistete Anzahlung zurückgewiesen. Da nun aber Hirschlaff den Empfang einer Anzahlung bestreitet, so entwickelt sich zunächst aus dem Pferdekauf eine wohl nicht seltene Zivilklage. Außerdem aber hat der Gutsbesitzer im Hinblick auf die an Sch. gezahlten tausend Mark Angeld eine Strafanzeige wegen Unterschlagung an die Staatsanwaltschaft eingesandt, Sch. aber, welcher von der Entgegennahme eines Angeldes nichts wissen will, wiederum den Gutsbesitzer wegen wissentlich falscher Anschuldigung angezeigt. Es dürfte interessant sein, zu erfahren, in welcher Weise sich dieser Wirrwarr von Beschuldigungen und Klagen lösen wird.

* Die Kosten eines **Seekanals** von **Berlin** nach **Stettin** sind neuerdings von dem Bauinspektor R. Scheck in Breslau auf rund **150 Millionen** veranschlagt worden. In technischen Kreisen ist man der Angelegenheit neuerdings wieder näher getreten, da die außerordentliche Erweiterung Berlins durch die Vororte über kurz oder lang die Frage eines Seekanals für die Lebensmittelversorgung der Reichshauptstadt wieder auf die Tagesordnung bringen dürfte. In diesem Fall aber ist die Stettiner Linie die billigste, da man die anderen Linien Berlin-Hamburg auf 242 Millionen, Berlin-Harburg auf 282 Millionen und Berlin-Wismar-Hamburg auf 358 Millionen veranschlagt hat. Vielleicht vermag auch die Bewegung zu Gunsten der Weltausstellung den Kanalgedanken zu fördern.

* Der **Mörder** der Frau Manzel, **Otto Wagenschütz**, ist am Freitag Nachmittag in Begleitung des Untersuchungsrichters und des Staatsanwalts nach dem Humboldtshain geführt worden. Wagenschütz hatte in der Untersuchung angegeben, daß er im Humboldtshain in der Nähe der Bedürfnißanstalt, das Messer, mit dem er die That ausgeführt hat, und auch einige Silbersachen, die aus einem von ihm verübten Einbruchdiebstahl herrühren, im Erdreich, etwa ein Viertelmeter tief, vergraben habe. Diese Angaben haben sich als wahr erwiesen; alle diese Gegenstände sind auch an der von Wagenschütz bezeichneten Stelle aufgefunden und in gerichtliche Verwahrung genommen worden.

* Eine höchst merkwürdige **Entschädigungsklage** aus Anlaß der Zusammenkunft des **Kaisers Wilhelm** und des **Zaren Alexander** in **Kiel** beabsichtigt ein dortiger Schneider gegen den Marinefiskus zu erheben. Der Kieler Schneider hatte mit seinem 2½ Jahre alten Töchterchen am Tage der Monarchenbegegnung einen Besuch in dem an der gegenüberliegenden Seite des Kieler Hafens belegenen Gaarden gemacht und passirte in dem Augenblick mit dem Fährdampfer den Hafen, als der **Kanonendonner** von den Kriegsschiffen ertönte. Unmittelbar nach den ersten Schüssen schrie das kleine Töchterchen erschreckt auf und klammerte sich mit Zeichen der größten Furcht an seinen Vater an, der es selbst nach Ankunft in der Wohnung nicht zu beruhigen vermochte. Am andern Tage bemerkten die Eltern an ihrem Liebling bedenkliche Symptome einer abnehmenden Geistesfrische, weshalb sofort ein Arzt konsultirt wurde, der eine starke **Gehirnerschütterung** konstatirte.

* **Bautzen**, 15. Juni. Dieser Tage sollte in einem benachbarten Dorfe die **Hochzeit** eines sehr wohlhabenden Paares stattfinden. Alles war fertig, das Hochzeitsmahl hergerichtet, und das Brautpaar schickte sich an, den Gang auf das Standesamt in Begleitung der Hochzeitsgäste zu thun. Beim Austritt aus dem Wohnzimmer blieb zufällig die Braut am Thürhaken hängen und riß ein gewaltiges Dreieck in ihr Hochzeitskleid. Alles war bestürzt über das schlimme Vorzeichen. Nothdürftig wurde der Riß zugenäht. Als aber beim Eintritt in das Zimmer des Standesbeamten der gleiche Unfall vorkam und die Braut wieder an einem Nagel hängen blieb, war kein Halten mehr. Die Braut weigerte sich entschieden. Die Hochzeit **unterblieb**.

* **Stuttgart**, 7. Juni. **Allgemeiner Deutscher Versicherungs-Verein.** Im Monat Mai 1892 wurden 484 Schadenfälle durch Unfall angemeldet. Von diesen hatten 2 den sofortigen Tod und 41 eine gänzliche oder theilweise Invalidität der Verletzten zur Folge. Von den Mitgliedern der Sterbekasse starben in diesem Monat 50. Neu abgeschlossen wurden im Monat Mai 2224 Versicherungen. Alle vor dem 1. März 1892 der Unfall-Versicherung angemeldeten Schäden incl. der Todes- und Invaliditäts-Fälle sind bis auf die von 33 noch nicht genesenen Personen vollständig regulirt.

* **Madrid**, 18. Juni. In **Linares** brach ein gewaltiger **Tumult** bei einem **Stiergefecht** aus, weil der Alcalde verweigerte, nach einer furchtbaren Schlächterei noch mehr Pferde zu opfern. Das Publikum versuchte, den Alcalden in die Arena zu werfen; dieser flüchtete in ein Nachbarhaus. Sieben Zuschauer, welche in die Arena hinabstiegen, wurden von Stieren verwundet. Bezeichnend ist, daß die Gendarmerie sich weigerte, einzuschreiten.

* Auf die Meldung hin, daß zwischen den in Gutherie ansässigen **Weißen** und **Negern** ein **Rassenkampf** auszubrechen drohe, weil die Letzteren das **Lynchen** zweier Farbiger, die weiße Frauen vergewaltigt, nicht zugeben wollten, hat, wie aus **Washington** gemeldet wird, Präsident Harrison das nachstehende Telegramm an den Gouverneur von Oklahoma gesandt: „Bieten Sie alle möglichen Mittel zur Erhaltung des Friedens auf. Das Gesetz muß seinen Gang gehen und jeder Lynchversuch muß strengem und wirksamem Widerstand begegnen. Verständigen Sie mich, falls Sie weiteren Beistand gebrauchen".

WB. **Arras**, 18. Juni. In der Citadelle fand heute eine **Explosion** statt, in Folge deren mehrere Soldaten getödtet und mehrere verwundet wurden.

DBHd. **Rom**, 18. Juni. Der **Kassirer** der Bank in Viterbo wurde vom Sohne eines Amtsdieners **erdolcht**. Als dieser entdeckt wurde, erhängte er sich. Ein in der Tasche des Selbstmörders gefundener Zettel brachte die Polizei auf die Spur eines weitverzweigten **anarchistischen Complotts**, welchem durchweg junge Burschen angehören.

* **Chicago**, 17. Juni. Während eines Gewitters, das gestern niederging, flüchteten 50 Personen in die Corridore des **Grant-Denkmales** im Lincoln-Park. Hierselbst schlug bald darauf der **Blitz** in das Monument; **drei Personen** wurden sofort **getödtet**, mehrere verletzt, die übrigen betäubt. Das Monument wurde unerheblich beschädigt.

* **Der Bambus** — das so allgemein nützliche Gewächs — wird vom **Javanen** auch benutzt als **Mittel zur Rache**, dessen Wirkung schauderhaft ist, da es einen langsamen und schmerzhaften **Tod** verursacht; um so schauderhafter, als es auf eine Art und Weise verabreicht wird, die man nicht kontroliren kann. Das starke Gift findet man dicht bei den Absätzen des Bambus, in Form scharfer, schwarzer Fäserchen, die bequem mittels eines scharfen Werkzeuges loszumachen sind. Mischt man etwas davon in das Trinkwasser oder Essen, so nimmt man die feinen Fäserchen, ohne etwas davon zu fühlen, mit dem Essen ein, in die Kehle oder in die Luftwege, wo sie sich sofort festsetzen und Husten verursachen und eine Entzündung zu Wege bringen, die in Auszehrung oder eine andere tödtliche Krankheit übergeht. Den Beweis dafür sah man bei einem Hund. Die Erscheinungen waren folgende: Abnahme des Appetits, vieles Trinken, Husten und Schleim im Maul, langsame Abmagerung; hervorstehende Augen, ängstliches Umhersehen, endlich der Tod.

grüßt wurde und daß einzelne Lieder wiederholt werden mußten, versteht sich von selbst. In den Pausen entwickelte sich ein animirter Corso und auf die Buffets im Saale ein kaum zu bewältigender Ansturm. Unermüdlich waren die Sänger in ihren Darbietungen und erst gegen 8 Uhr hatten ihre Produktionen ein Ende erreicht, während die Pelz'sche Kapelle bis gegen 10 Uhr das Publikum durch ihre Vorträge erfreute. Die neue Tonhalle präsentirt sich in ihrem dunkelbraunen Anstrich einfach, aber geschmackvoll. Sie ist sehr geräumig und die Akustik eine vorzügliche. Sie ist rechts vom Eingange in den Garten auf einer Erhöhung erbaut. Es wäre aber vielleicht zu erwägen gewesen, ob man die Tonhalle nicht hätte mehr in die Mitte des Parkes, in der Nähe der nördlichen Veranda, hätte placiren sollen, um so Allen, die in dem Garten Platz nehmen, ein vollständiges Hören der Gesänge zu ermöglichen. Einzelnes, wie besonders die Pianostellen, ging den Entferntsitzenden, namentlich denen an der östlichen Seite des Gartens, ganz verloren. Jedenfalls war es ein schönes Fest, das da gestern in Vogelsang gefeiert wurde und der materielle und künstlerische Erfolg war für die Sänger der Liedertafel und ihren Dirigenten ein recht erfreulicher.

* [**Der Allgem. Bildungsverein**] hielt Sonnabend in Weingrundforst einen Gesellschaftsabend ab. Zuerst wurden mehrere Lieder vom gemischten Chor recht frisch und klangvoll vorgetragen, alsdann huldigte man dem Tanze. In einer größeren Pause gaben die Sänger im Garten von der Tonhalle aus mehrere Lieder zum Besten. Eine längere Polonaise unter Lampionbeleuchtung belustigte alle Theilnehmer. Erst gegen Morgen war dieses zur allseitigen Befriedigung ausgefallene Vergnügen beendigt.

* [**Der Gesangsverein Liederhort**] gab gestern ein Gartenconcert in Schillingsbrücke, das sehr gut besucht war und über 200 Mark Einnahme abwarf.

* [**Das gestern in der Hl. 3 Königen-Kirche**] abgehaltene Jahresfest des Elbinger Zweigvereins der Gustav Adolf-Stiftung hatte sich einer so großen Theilnahme zu erfreuen, daß die weite Kirche bis auf den letzten Platz mit Zuhörern gefüllt war. Die Festpredigt wurde von Herrn Pfarrer Stengel mit inniger Wärme gehalten und machte auf die zahlreiche Festgemeinde, die den Ausführungen des Redners mit spannendster Aufmerksamkeit folgte, einen sichtlichen Eindruck. Den Bericht erstattete Herr Pfarrer Rahn. Aus demselben entnehmen wir, daß der Verein am 6. November 1832 bei der Gedenkfeier des Todes König Gustav Adolfs am Schwedenstein bei Lützen gegründet wurde. Er zählt zur Zeit 45 Hauptvereine mit 1810 Zweigvereinen. Während er im ersten Jahre seines Bestehens nur 814 Mark Einnahme hatte, sind durch ihn im vergangenen Jahre fast 1½ Millionen Mark für die armen evangelischen Gemeinden in Oesterreich, Spanien, Italien und Deutschland aufgebracht worden. Im Ganzen sind bisher 3500 Gemeinden von ihm unterstützt worden. In Westpreußen hat seine Thätigkeit im Jahre 1844 begonnen und es sind durch ihn in unserer Provinz bisher 17 Pfarrhäuser, etwa 30 Schulen, Confirmandenanstalten, Waisenhäuser und 22 Kirchen gebaut worden. Der Kirchenchor von Heil. Drei-Königen verschönte die Feier durch den Gesang zweier Motetten, die zur Erhebung und Erbauung der Gemeinde wesentlich beitrugen. Die Generalversammlung wurde unter Vorsitz des Herrn Superintendenten Dr. Lenz in der Sacristei der Kirche nach Schluß des Gottesdienstes abgehalten, in welcher Herr Domänenrath Staberow über die Kassenverhältnisse des Vereins berichtete. Zu Deputirten für die Hauptversammlung des Provinzalvereins wurden die Herren Superintendent Dr. Lenz und Pfarrer Rahn gewählt.

* [**Ein bedauerlicher Unglücksfall**], der nicht verfehlen wird, in weiten Kreisen unserer Bevölkerung lebhafte Theilnahme zu erregen, hat sich gestern Nachmittag auf dem Frischen Haff ereignet. Gestern gegen Mittag begaben sich fünf Herren, unter denen sich auch Rechtsanwalt Stadthagen befand, auf einem Privat-Segelboote nach Kahlberg. Gegen die vierte Nachmittagsstunde kehrten sie von dort zurück. Sie mochten etwa eine Viertelstunde gefahren sein, als einer der Herren versuchte, die Segel des Bootes zu reffen. Dabei neigte sich das Boot ein wenig zur Seite und Herr Stadthagen stürzte ins Wasser. Sofort wurden ihm nun Rettungsseil und Schwimmgürtel zugeworfen, doch vermochte der Genannte, den die Wellen vom Boote fortgetrieben hatten, Beides nicht mehr zu erfassen. Er schwamm dem Boote zu, tauchte dann plötzlich unter, und als das Boot nun an ihn herankam und der Körper heraufgezogen wurde, war Herr Stadthagen bereits **todt**. Die bestürzten Insassen des Bootes wendeten sofort alle Wiederbelebungsversuche an, leider aber ohne Erfolg. Man bettete den Leichnam nun in der Kajüte des Bootes und fuhr nach der Stadt. In der Nähe der Schichau'schen Werft wurde Halt gemacht nnd während zwei der Herren im Boote zurückblieben, begaben sich die beiden anderen ans Land, um den Staatsanwalt Preuß von dem traurigen Vorfalle zu verständigen und den Kreisphysikus herbeizuholen. Die von Letzterem angestellten Wiederbelebungsversuche blieben ebenfalls erfolglos, und ordnete Herr Dr. Deutsch die sofortige Ueberführung der Leiche nach dem städt. Krankenhause an, was auch geschah. Der Tod des Rechtsanwaltes muß, da derselbe ein geübter Schwimmer war und die ganze Affaire sich innerhalb weniger Minuten abspielte, in Folge eines Herzschlages eingetreten sein. Herr Stadthagen war seit einigen Jahren hier ansässig und war allgemein sehr beliebt und gesucht. Die telegraphisch verständigten Angehörigen treffen noch heute hier ein. — Erwähnt sei noch, daß während der verhängnißvollen Fahrt noch ein zweiter Herr aus dem Boote in das Wasser stürzte, aber glücklicherweise sofort gerettet werden konnte.

* [**Reich an plötzlichen Todesfällen**] war der gestrige Sonntag. Neben dem tragischen Ende des Rechtsanwalts Stadthagen, über das wir an anderer Stelle berichten, ist der plötzliche Tod eines Tilsiter Rentiers in Kahlberg zu verzeichnen, dessen Leiche der Dampfer „Vorwärts" von dort abholte und die von hier nach der Heimath des Verstorbenen transportirt werden soll. Ebenso ging uns die Nachricht von dem gestern erfolgten plötzlichen Tode eines Rentiers in der Königsbergerstraße hier zu, die wir der späten Stunde wegen nicht mehr auf ihre Richtigkeit prüfen konnten.

* [**Von einem Bullen getödtet**] wurde gestern der Kuhhirte J. in Wittenfelde. J. war von dem seiner Obhut anvertrauten Thiere gestoßen worden und starb in Folge dessen kurz nach seiner Einlieferung in das hiesige Diakonissenhaus. J. hat den Bullen wiederholt gereizt und hat somit durch eigene Schuld seinen Tod herbeigeführt.

* [**Feuer.**] In der Nacht vom Freitag zum Sonnabend brannten die Gebäude des Besitzers Salidowski-Zeyersniederkampe vollständig nieder. Das lebende Inventar befand sich glücklicherweise auf dem Felde. Die Entstehungsart des Brandes ist noch nicht aufgeklärt.

* [**Wir leben in den Tagen**] des beginnenden Reisefiebers. Die Sommerreise spukt bereits sehr heftig in allen Köpfen herum, deren Träger zu den glücklichsten Menschenklassen gehören, die sich überhaupt den Luxus solcher Luftkneipkuren erlauben können. Die Erwägungen und Besprechungen über den Ort, wohin man die müden Schritte zu lenken gedenkt, sind nach monatelanger Dauer nun wohl überall zum Abschluß gelangt, wenn auch nicht zur Befriedigung aller Familienmitglieder. Sind doch gar zu verschiedene Gründe hier maßgebend. In dieser Familie ist es die theure Gattin, welche dringend der Auffrischung bedarf und ausschließlich für die Wahl des Ortes maßgebend ist, in jener entscheidet die Leber oder der Magen, oder das Podagra des Hausvaters, hier bedarf ein bleichsüchtiges Töchterlein ozonreicher Kräftigung, dort müssen eine Reihe angegriffener „Babys" bereits in zartestem Alter mit den Reizen der Seebäder bekannt gemacht werden. Eine ganz merkwürdige Krankheit indessen, für die kein Arzt ein Kraut oder ein Bad verschreiben kann, die aber doch vorwiegend in Badeörtern geheilt zu werden pflegt, passirt heutzutage in sehr vielen Familien. Sie ist — einen lateinischen Namen hat man dafür noch nicht erfunden — der Heiraths-, oder auch der Verheirathungskoller. Ersterer plagt heftig die ledigen weiblichen Familienmitglieder im Alter von 18 bis 38 Jahren, Letzterer sucht die Eltern heim. Gerade gegen diese Leiden sucht man mit Vorliebe Land oder Sommerfrische auf und gerade bei der Auswahl der hier in Betracht kommenden Ortschaften kann man nicht vorsichtig genug sein. Da müssen die umfassendsten Erkundigungen in befreundeten, töchterreichen Familien eingezogen, da müssen statistische Erhebungen schwierigster Art angestellt werden und achselzuckend wendet der griesgrämige Hausarzt, wenn man ihn um Auskunft bittet, den Rücken. Verläuft eine solche Badekur ohne Erfolg, so ist's doppelt ärgerlich, den diese Leiden wechseln mit jedem Jahr und werden schließlich leicht unheilbar. Leider sind die Listen und Empfehlungen unserer Badeorte in dieser Beziehung durchaus mangelhaft und es wäre wirklich zu wünschen, daß künftig unter den anpreisenden Heilerfolgen auch die zu lebenslänglicher Vereinigung geführten Fälle von Bekanntschaften zwischen leidenden Jungfräulein und männlichen Mitgliedern der Badegesellschaft veröffentlicht würden. Das gebe auch den besorgten Familien-Oberhäuptern einen sicheren Anhaltspunkt und würde unbedingt zur Frequenz der betr. Badeorte beitragen. Hoffentlich überlegen sich die betr. Verwaltungen und Direktionen diesen wohlgemeinten und gemeinnützigen Vorschlag.

* [**Baden und Schwimmen.**] Das ist jetzt die Hauptsache bei Groß und Klein, bei Alt und Jung. Nur zu oft aber wird man auf die Frage: „Pflegen Sie zu baden?" die Antwort geben: „Nein, denn dabei ist man zu sehr einer Erkältung ausgesetzt!" Gewiß! Viele unterlassen das kalte wie das warme Baden vollständig, weil es ihnen einmal schlecht bekommen ist. Sie bedenken gar nicht, daß dies nur daher kommen könne, weil sie sich nicht daran gewöhnt hatten, regelmäßig ein Bad zu nehmen. Jeder Gesunde sollte so häufig als möglich das kühle Bad aufsuchen und womöglich Schwimmübungen machen. Das Baden stählt nicht nur die Gesundheit, es erhöht in eben so hohem Maße Kraft und Klarheit des Geistes. Nach dem Bade fühlt sich der Mensch leichter, frischer und muthiger, er kann seine Verrichtungen mit neuer Kraft und mit größerer Freudigkeit aufnehmen. Sehen wir doch an den meisten Thieren, wie sie der Instinct zum Baden treibt; sollte uns nicht vielmehr unsere Vernunft dazu veranlassen? Was das Schwimmen anbelangt, so ist von ihm ungefähr dasselbe zu sagen, wie vom Turnen, das Schwimmen hat sogar noch die beiden Vortheile, daß es weniger ermüdet, als das Turnen, außerdem aber auch die Lunge das beim Turnen unvermeidliche Staubschlucken vermeidet. Schwimmen, Baden und Turnen sind die ausgezeichnetsten Mittel, um die Gesundheit und die Kraft des Körpers zu erlangen und zu erhalten. Zur Erlernung des Schwimmens ist jeder im Stande, selbst ein schwächlicher Mensch, und lächerlich ist es, wenn man hört: „Ich kann das Schwimmen nicht erlernen, ich bin nicht beanlagt dazu." Fast jedes Thier schwimmt, wenn es ins Wasser geräth; nur der Mensch glaubt gewöhnlich, durch lange Uebung das Schwimmen lernen zu müssen. Es giebt Menschen, die durch bloßes Betrachten der Schwimmenden sofort schwimmen können. Muth, Selbstvertrauen und Beharrlichkeit ist die Hauptsache, wenn man sich die Schwimmkunst schnell und sicher aneignen will. Baden und Schwimmen, das ist der eigentliche populäre Wassersport, den Jedermann mit Leichtigkeit ausüben kann, ohne jede große Vorbereitung. Erfrischter zu neuem Leben taucht man an die Oberfläche des Wassers herauf, anders, als wenn man sich in den Strudel des Lebens hineinstürzte. Soll einem indessen das Bad auch richtig nützen, so muß man die Technik des Badens kennen. Nicht zu jeder Zeit ist ein kaltes Bad zu empfehlen. Die kalten Bäder entziehen dem Organismus je nach ihrer Dauer und Temperatur mehr oder weniger Wärme. Sie sind also in solchen Zeiten anzuwenden, in denen der Körper einen Wärmevorrath hat, also am frühen Morgen und nach einer längeren jedoch nicht anstrengenden Bewegung, Turnen, Spazierengehen oder anderer körperlicher Arbeit. Sich abzukühlen, bevor man ins Bad geht, ist daher gefährlich. Eine mangelhafte Hautpflege ist die Ursache einer Reihe von Krankheiten, besonders von Erkältungs- und Hautkrankheiten und es erfordert somit die Rücksicht gegen sich selbst, durch eine rationale Bademethode für seine Gesundheit zu sorgen. „Wir senden," wie Pettenkofer sagt, „unsere Kleider in's Bad, aber den Schmutz auf der Haut lassen die Meisten liegen." Das beste Desinfectionsmittel und der wirksamste Schutz gegen ansteckende Krankheiten ist die Reinlichkeit. — Drum nützen wir die Zeit, so lange der Sommer des Lebens uns winkt, und gönnen wir unserem Körper recht oft die Erholung eines erfrischenden Bades.

* [**Daß Kindesmörderinnen auch in der Thierwelt vorkommen**], ist nicht ganz neu. Seltsam ist aber folgender Fall, der der „Königberger A. Ztg." berichtet wird. In der Försterei Sp. im Kreise Johannesburg hatte eine Dachshündin ihre fünf Jungen etwa zehn Tage lang mit aller Sorgfalt gepflegt. Destomehr war ihr Besitzer verwundert, als er die junge Mutter ein circa 30 Centimeter tiefes Erdloch ausscharren sah, in welches sie drei ihrer Jungen trug, um diese alsdann mit Erde zu bedecken. Die hilflosen Thierchen wären unfehlbar umgekommen, wären sie nicht noch rechtzeitig aus ihrer Grube befreit worden. Da die Hundemutter nach wenigen Tagen denselben Mordanschlag wiederholte, sah sich ihr Herr genöthigt, sie durch Anlegen an die Kette an der Ausführung ihrer schwarzen Pläne zu verhindern.

* [**Von empörender Rohheit**] zeugte das Verhalten einiger jugendlicher Rowdies am Sonnabend Nachmittag auf der Chaussee, die nach Weingrundforst führt. Dortselbst war in der Nähe der Räuber'schen Fabrik der etwa 12jährige Sohn des hiesigen Conditors S. ruhig seines Weges gegangen, als plötzlich vier oder fünf gleichaltrige, verwilderte Knaben hervorsprangen, den jungen S. überfielen, durchprügelten und wobei einer aus der Schaar der kleinen Banditen dem S. mit einem Stück einer Blechkanne ein Loch in den Kopf schlug. Bei Annäherung von Passanten schlugen sich die „siegreichen Helden" in die Büsche, während der blutende S. sich nach Hause begab, wo schleunigst ein Arzt geholt wurde, der die Kopfwunde zunähte. Da in jener „schönen Gegend" wiederholt am helllichten Tage derartige Heldenthaten von Rowdies aller Art begangen werden, so wäre es wohl am Platze, wenn ein Polizeisergeant dorthin postirt würde. Derselbe könnte ja die Chaussee auf- und abpatrouilliren.

Strafkammer zu Elbing.

Sitzung vom 20. Juni.

Der heutigen Strafkammer präsidirte Herr Landgerichtsrath Weizenmüller. Es lagen fast ausschließlich Berufungssachen vor. Die Staatsanwaltschaft vertrat Erster Staatsanwalt Herr Lorenz. Der Knecht Gust. Christian Stillmann von hier ist am 22. April vom hiesigen Schöffengerichte wegen Kohlendiebstahls mit einem Tage Gefängniß bestraft, gegen welches Urtheil derselbe Berufung eingelegt hat. Es erfolgt Freisprechung, da die Sache nicht genügend aufgeklärt ist. — Der Eigenthümer Johann Gonzerowski in Marienburg, wegen Diebstahls schon vorbestraft, ist wegen Hausfriedensbruchs und Körperverletzung am 13. April 1892 vom Schöffengerichte Marienburg zu 40 Mark Geld verurtheilt, wogegen er Berufung eingelegt hat. Die Berufung wurde verworfen. — Der Zimmergeselle Gottlieb Haffke von hier, in Pangritz Colonie gebürtig, ist beschuldigt, im Jahre 1891 das Vermögen der Assecurance-Gesellschaft Altona durch Vorspiegelung falscher Thatsachen zu schädigen versucht zu haben. Derselbe hatte sein Mobiliar mit 3400 Mk. versichert. In der Nacht zum 24. August 1891 brannte das Haus des Haffke ab und ist derselbe wegen Brandstiftung in Untersuchung gewesen. Das eingereichte Verzeichniß über verbranntes Mobiliar wird angezweifelt. Angeklagter behauptet, daß das Verzeichniß richtig ist. Der entstandene Schaden war mit 1000 Mk. liquidirt. Angeklagter behauptet, daß er die Aufnahme des Mobiliars nicht selbst gemacht hat, sondern daß dieselbe in Pausch und Bogen durch den Agenten J. aufgenommen ist. Der Inspektor der Gesellschaft hat Angeklagtem 550 Mk. Entschädigung geboten. Der Werth des Mobiliars hat allerdings nicht im Verhältnisse zur Versicherungssumme gestanden, auch ist ein Theil der als verbrannt angegebenenen Sachen zur Zeit des Brandes nicht im Gebäude befindlich gewesen. Der Gerichtshof erkannte wegen versuchten Betruges auf 2 Wochen Gefängniß. — Der Arbeiter Wilhelm Bartek, zuletzt in Miswalde, mehrfach vorbestraft, ist angeklagt, am 14. Juli 1890 dem Hofbesitzer Ny in Lindenau mittelst Einbruchs 90 Mk. gestohlen zu haben. Ny war an diesem Tage verreist. Der Gerichtshof hielt sich von der Schuld des Angeklagten überzeugt und erkannte seiner Vorstrafen wegen auf 2 Jahre und 3 Monate Zuchthaus, Verlust der Ehrenrechte auf 3 Jahre und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Schwurgericht zu Elbing.

Sitzung vom 20. Juni.

Der Vorsitzende des Schwurgerichtshofes, Herr Landgerichtsdirector Harder, eröffnete die Sitzung um 10 Uhr, begrüßte Namens des Gerichtshofes die erschienenen Geschworenen und zeigte an, daß die Sitzungen bis nächste Woche Dienstag dauern werden. Unter den abzuurtheilenden Fällen sind der heutige und der, welcher nächsten Freitag und Sonnabend zur Aburtheilung ansteht, die schwierigsten. Von den einberufenen Geschworenen sind diesesmal soviel Dispensations-Gesuche und zwar so spät eingegangen, daß viele unberücksichtigt geblieben sind. Es sind heute 27 Geschworene erschienen. — Auf der heutigen Tagesordnung steht zunächst die Anklage gegen den vielfach vorbestraften Arbeiter Carl Bley, alias August Hahnke aus Gr. Montau. Zur Beweisaufnahme sind 3 Zeugen geladen. Bley ist am 1. März 1835 zu Neudorf bei Königsberg geboren, Soldat gewesen, aber wegen Diebstahls aus dem Soldatenstande ausgestoßen worden. Nachdem Bley zu Darkehmen wegen Diebstahls abermals verurtheilt worden war, wußte derselbe sich Papiere eines August Hahnke zu besorgen und ist nun Jahre lang auf diesen Namen bis zur letzten Verhaftung, im Lande umhergezogen. Bley steht unter Anklage, in der Nacht vom 6. zum 7. September 1891 zu Gr. Montau den Arbeiter Tucholski vorsätzlich getödtet zu haben. Bley will nicht schuldig sein. In der Nacht zum 7. September war Tucholski verschwunden und wurde derselbe nach einigen Tagen im Bruche zu Gr. Montau todt aufgefunden. An der Stelle waren deutliche Spuren sichtbar, daß Tucholski schon als Leiche in den Bruch geschleppt worden war. Niemand ist bei der That zugegen gewesen. Die Anklage gegen Bley wird durch Aeußerungen desselben, welche derselbe zu verschiedenen anderen Leuten gethan hat, begründet. Der Grund zur That soll Eifersucht gewesen sein. — Es wird hierauf eine Mittagspause bis 5 Uhr Nachmittags gemacht, um sodann die Verhandlung fortzusetzen, zu welcher ein Zeuge noch telegraphisch geladen werden muß.

Kunst, Literatur u. Wissenschaft.

WB. **Mannheim**, 18. Juni. Direktor Prasch-Straßburg ist für 3 Jahre fest als Intendant des hiesigen Hoftheaters gewonnen.

* **Prag**, 18. Juni. Die Tschechenblätter melden, daß die Verhandlungen wegen eines Gastspiels des tschechischen Theaters am Lessing-Theater in Berlin sich zerschlagen haben.

Telegramme.

Berlin, 20. Juni. Im Abgeordnetenhause erfolgte heute eine Interpellation der Abgg. Sattler und Genossen, betreffend die kgl. Hoftheater zu Hannover, Cassel und Wiesbaden. Ministerpräsident Eulenburg erklärte, der Regierung sei nicht bekannt, daß der von dem Kronfideicommiß-Fond gezahlte Zuschuß eingezogen werden solle. Das Hausministerium leitet jetzt die Verhandlungen, wonach die drei Theater von den Städten übernommen und Zuschüsse aus der Krondotation geleistet werden sollen, um den Fortbestand dieser Theater zu sichern. Die Verhandlungen würden wie bisher wohlwollend geführt.

Wien, 20. Juni. Fürst und Fürstin Bismarck sind Abends 11 Uhr 10 Minuten hier eingetroffen und wurden am Bahnhofe von den Familiengliedern und den hier wohnenden Reichsdeutschen begrüßt. Vor dem Bahnhof waren viele Studentenverbindungen zur Begrüßung erschienen. Fürst Bismarck und Gemahlin fuhren sodann in die Wallnerstraße in das Palais des Grafen Palffy, woselbst sie Absteigequartier nehmen. Später zogen die Studenten unter den Rufen „Hoch Schönerer, (Der bekannte Antisemitenführer Wiens. D. Red.) **Hoch Bismarck, Nieder mit den Juden!" nach der abgesperrten Wallnerstraße. Auf die Weigerung der Menge, auseinander zu gehen, hieb die Sicherheitswache mit flachen Klingen ein und verhaftete 13 Skandalmacher.**

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsenberichte.

Berlin, 20. Juni, 2 Uhr 35 Min. Nachm.

Börse: Fest. Cours vom	18./6.	20./6.
3½ pCt. Ostpreußische Pfandbriefe	96,00	95,90
3½ pCt. Westpreußische Pfandbriefe	96,20	96,20
Oesterreichische Goldrente	96,50	96,20
4 pCt. Ungarische Goldrente	94,40	94,40
Russische Banknoten	209,20	210,20
Oesterreichische Banknoten	170,70	170,55
Deutsche Reichsanleihe	106,80	106,80
4 pCt. preußische Consols	106,70	106,60
4 pCt. Rumänier	82,70	82,70
Marienb.-Mlawk. Stamm-Prioritäten	107,20	107,00

Produkten-Börse.

Cours vom	18./6.	20./6.
Weizen Juni	177,25	177,00
Juli-Aug.	177,25	177,00
Roggen: befestigt.		
Juni	192,75	194,00
Juli-Aug.	178,75	178,70
Petroleum loco	21,40	21,40
Rüböl Juni	—,—	—,—
Sept.-Oct.	52,30	51,90
Spiritus 70er Juni-Juli	35,70	36,60

Königsberg, 20. Juni. (Von Portatius und Grothe, Getreide-, Woll-, Mehl- und Spiritus-Commissions-Geschäft.)

Spiritus pro 10,000 L% excl. Faß.

Loco contingentirt	59,50 ℳ	Brief.
Loco nicht contingentirt	38,50 „	Geld.

Butter-Bericht.

Gust. Schultze u. Sohn, Berlin (C.), den 18. Juni 1892. Gertraudtenstraße Nr. 22.

Obgleich in dieser Woche von den Exportplätzen etwas festere Berichte mit kleinen Preiserhöhungen gemeldet wurden, blieb hier die Stimmung bei ruhigem Geschäft lustlos und abwartend.

Durch die anhaltend erfolgten Preisrückgänge ist die Kauflust stark beeinträchtigt und beschränkt sich dieselbe nur auf den nothwendigsten Bedarf.

Die Einlieferungen von Hof- wie Landbutter waren wieder so umfangreich, daß sich ein Verkauf nur theilweise unter Einräumung weiterer Preisconcessionen ermöglichen ließe.

Amtliche Notirungen
der von der ständigen Deputation gewählten Notirungs-Kommission. Im Großhandel franco Berliu an Producenten bezahlte Abrechnungspreise.

Hof- und Genossenschafts-Butter	Ia	p. 50 Ko. ℳ	90—92
	IIa	„ „	87—89
	IIIa	„ „	———
	Abfallende	„ „	82—86
Landbutter:	Preußische	„ „	78—81
„	Netzbrücher	„ „	76—78
„	Pommersche	„ „	76—78
„	Polnische	„ „	78—80
„	Bayrische Senn-	„ „	———
„	Bayrische Land-	„ „	———
„	Schlesische	„ „	78—81
„	Galizische	„ „	72—74
Margarine		„ „	40—70

Teudenz: Bei starken Zufuhren gaben Preise nach.

Elbinger Schiffsnachrichten.

Eingegangen:

Am 20. Juni: Segelschiff „Pietertje", Kapt. Koopmann, von Pillau, leer. — Dampfschiff „Nordstern", Kapt. Wulff, von Stettin, mit Güter.

Ausgegangen:

Am 20. Juni: Segelschiff „Hiskelina", Kapt. Schansker, nach Papenburg, mit Holz.

Feinste Pariser Gummi-Specialitäten.
Preisliste versendet in geschlossenem Couvert ohne Firma gegen Einsendung von 20 ₰. in Marken
W. H. Mielck, Frankfurt a. M.

Vom Raucher dem Freunde empfohlen, wird **Holländ. Tabak 10** Pfd. fco. **8** Mk. täglich bei **B. Becker** in **Seesen** a. Harz nachbestellt Notariell erwiesen.)

Elbinger Standesamt.

Vom 20. Juni 1892.

Geburten: Arbeiterwittwe Heinriette Schulz geb. Neumann 1 S. — Arbeiter Andreas Thiel 1 S. — Schlosser Franz Spikowski 1 S. — Hausdiener Benjamin Braun 1 T. — Schmied Louis Stamm 1 T. — Schmied Hermann Skibbe 1 T.

Aufgebote: Fabrikarbeiter Wilhelm Bonge mit Elise Grüneberg.

Sterbefälle: Besitzerwittwe Caroline Stobbe geb. Werner aus Brattwien, 68 J. — Arbeiterwittwe Heinriette Schulz geb. Neumann S. 2 T. — Schuhmacher Carl Knorr S. 3 J. — Ortsarme Wilhelmine Peters geb. Böhnke, 52 J. — Bau-Inspector Emil Bachem, 40 J. — Arbeiter Friedrich Wermke 1 T. todtgeb.

Jaskulski
(vorm. Kniewel)
Kettenbrunnenstrasse 2/3,
I. Etage.
Sprechst. von 9—12 und 2—6 Uhr.

Pepsin-Wein — Bernh. Janzen.

Kaiser-Panorama.

Letzte Woche, bis zum 22. h. Abends

Palästina.

Dienstag: Liedertafel,
präcise 8¼ Uhr.

Kaufmännischer Verein Merkur.

Mittwoch, 22. Juni:

Versammlung
im Hôtel de Berlin.

Besprechung über Sommerausflüge.

Die Grabdenkmäler- u. Marmorwaaren-Fabrik

von

M. Loewenberg,
Heilige Geiststr. 20,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von **Monumenten** in Marmor, Granit, Syenit, Sandstein und Eisen. **Renovationen** von Denkmälern werden auf das sauberste ausgeführt.

Abonnements

auf die

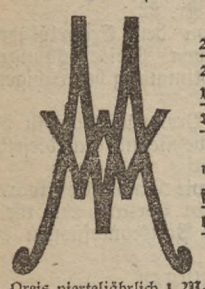
Königsberger Land- und forstwirthschaftliche Zeitung

für das nordöstliche Deutschland werden zum Preise von 2 M. 50 Pf. pro Quartal von allen Postanstalten angenommen.

Inserate werden zu **20 Pf.** die viergespaltene Zeile berechnet und von der **Expedition** i. **Königsberg i. P., Badergasse 8/10**, angenommen.

Die Modenwelt.

Illustrirte Zeitung für Toilette und Handarbeiten.



Jährlich: **24 Nummern** mit 2000 Abbildungen, **14 Schnittmuster-Beilagen** mit 250 Muster-Vorzeichnungen, **12 große farbige Modenbilder** mit 80—90 Figuren.

Preis vierteljährlich 1 M. 25 Pf. = 75 Kr. Zu beziehen durch alle Buchhandlungen u. Postanstalten. Probe-Nummern gratis und franco bei der Expedition

Berlin W, 35. — Wien I, Operng. 5.

Mit jährlich zwölf großen farbigen Modenbildern.

Vom 21. d. Mts. ab fährt der siebente Molkereiwagen. Die Reviere werden Vormittag von 6½ und Nachmittag von 2 Uhr an Wochentagen **zweimal** befahren. Meine Kunden unterstützen mich, wenn jede Unregelmäßigkeit der Kutscher in meinem Comptoir gemeldet wird.

H. Schroeter
Molkerei Elbing.

Das Liter **Magermilch** kostet bis auf Weiteres von heute ab **4 ₰**.

Das Liter **Molken** ab Molkerei ½ ₰.

H. Schroeter
Molkerei Elbing.

G. L. Daube & Co.

Central-Annoncen-Expedition der deutschen und ausländischen Zeitungen
Frankfurt a. M.
Berlin, Hamburg, Leipzig etc.
Prompte und billige Bedienung.
Höchster Rabatt!
Entwürfe von Anzeigen in augenfälliger u. geschmackvoller Weise.
Kostenanschläge und Kataloge gratis!

Bureau in **Danzig**, Heiligegeistgasse 13.

Mannesschwäche

heilt **gründlich** und **andauernd**

Prof. Med. Dr. Bisenz
Wien IX.,
Porzellangasse 31a.
Auch brieflich.

Daselbst ist zu haben das Werk:
„Die männlichen Schwächezustände, deren Ursachen und Heilung.“
Preis 1 Mk. 20 Pf. in Briefm. incl. Frankatur.

Nachruf!

Sonntag, den 19. Juni d. J., verunglückte bei einer Segelfahrt auf dem Frischen Haff unser verehrter College, der

Rechtsanwalt Georg Stadthagen.

Sein biederer, leutseliger Character, sein collegialischer Sinn und seine hervorragende Tüchtigkeit als Jurist lassen uns seinen Verlust überaus schmerzlich empfinden und sichern ihm bei uns ein dauerndes, ehrenvolles Andenken.

Elbing, den 20. Juni 1892.

Die Rechtsanwälte an dem Landgericht Elbing.

Deutsche Strassenprofilkarte

für

Radfahrer.

Unter Mitwirkung der Gauverbäude des Deutschen Radfahrerbundes und der Konsulate der Allgemeinen Radfahrer-Union bearbeitet von **R. Mittelbach.** Preis für jedes Blatt (in Carton auf Leinwand gezogen) in Taschenformat à **1,50 M.**

Section Danzig und Elbing 2c.

In Nr. 5 des „Deutschen Radfahrers“ (offiziellen Organs der Allgem. Radfahrer-Union) finden wir bei Gelegenheit der Besprechung der Brüsseler Sportausstellung folgende Notiz:

„. . . . Nebenan wieder ganze Sammlungen von Plänen und Karten, unter welch' letzteren unsere Mittelbach'schen Profilkarten unbestritten den allerersten Platz an Ausführung und practischer Verwendbarkeit einnehmen.“

Die Karten sind von heute ab zu haben zu dem angegebenen Preise in der **Expedition der Altpreußischen Zeitung.**

Gr. Cigarren-Auction

Mittwoch, den 22. Juni cr., Vorm. präc. 10 Uhr beginnend, werden **Spieringstr. 15** bei Herrn **J. Goerke** daselbst für fremde Rechnung lagernde ca. 168 Mille **Qualitäts-Cigarren**, bekannte Marken, darunter: **Yara-Cuba, St. Felix, Bahia, Mexicaner, Borneo, Ussaramo, Sumatra, Java** u. a. S., alles in verschiedenen Parthien, öffentlich meistbietend gegen Baarzahlung an Ort und Stelle versteigert. **Schluß Nachmittag 3 Uhr,** falls nicht vorher geräumt.

---

14. Grosse

Marienburger Pferdelotterie.

7 compl. Equipagen dar. **2 Vierspänner.**

Ferner

5 gesattelte u. gezäumte Reitpferde, 68 Reit u. Wagenpferde,

in Summa:

7 Equipagen, 90 Reit- u. Wagenpferde.

Ferner 2400 Gewinne im Werthe von 18,675 Mark.

Loose à 1 M., nach auswärts 1,10 M., amtliche Liste und Porto 30 Pfg., empfiehlt die

Expedition der „Altpr. Ztg.“

M. 5,00. | **Fünf Mark** pro Quartal bei allen Deutschen Postanstalten. | M. 5,00.

„Berliner Neueste Nachrichten“

Unparteiische Zeitung.

2 Mal täglich (auch Montags).

Redaktion u. Expedition: Berlin SW., Königgrätzer Straße 41.

Schnelle, **ausführliche und unparteiische** politische Berichterstattung. — Wiedergabe interessirender Meinungsäußerungen der Parteiblätter **aller** Richtungen. — Ausführliche **Parlaments-Berichte.** — Treffl. militär. Aufsätze. — **Interess. Lokal-, Theater- und Gerichts-Nachrichten.** — Eingehendste Nachrichten über **Musik, Kunst** und **Wissenschaft.** — **Ausführlicher Handelstheil.** — **Vollständigstes** Coursblatt. — Lotterie-Listen. — Personal-Veränderungen in der Armee, Marine und Civil-Verwaltung sofort und **vollständig.** Feuilletons, Romane und Novellen der **hervorragendsten Autoren.**

8 (Gratis-) Beiblätter:

1) **„Deutscher Hausfreund“**, illustrirte Zeitschrift von 16 Druckseiten, in eleganter Ausstattung, wöchentlich.
2) **„Illustr. Modenzeitung“**, achtseitig mit Schnittmuster; monatlich.
3) **„Humoristisches Echo“**, wöchentlich.
4) **„Verloosungs-Blatt“**, 10tg.
5) **„Landwirthschaftliche Zeitung“**, vierzehntägig.
6) **„Die Hausfrau“**, vierzehntägig.
7) **„Produkten- und Waaren-Markt-Bericht“**, wöchentl.
8) **„Deutscher Rechtsspiegel“**, Samml. neuer Ges. u. Reichsger.-Entsch.; nach Bedarf.

Neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des vor Schluß des alten Quartals begonnenen Romans auf uns mitgetheilten Wunsch gratis nachgeliefert.

Anzeigen in den „Berliner Neuesten Nachrichten“ haben **vortreffliche Wirkung.** Preis für die 6gespaltene Zeile 40 Pf.

Auf Wunsch Probe-Nummern **gratis u. franco.**

Auf Erdbeeren

nehme Aufträge entgegen und versende franco incl. Emballage à **40 ₰** pro Liter unter Nachnahme des Betrages.

Gustav Plickert-Lyck.

Wer eine offene Stelle

in Westpreußen oder den angrenzenden Bezirken sofort oder später besetzen, wer ein **Grundstück** oder **Geschäft kaufen** oder **verkaufen** will, der bestelle bei der Post für das nächste Quartal den

„Graudenzer Geselligen“

(66. Jahrgang, Auflage gegen 20000 Expl.), worin mehrere

Hundert offene Stellen

für Kaufleute, Handwerker, Landwirthe und weibliche Personen aller Berufszweige, sowie zahlreiche Geschäfts- und Grundstücks-Verkaufs- und Kaufgesuchs-Anzeigen u. s. w. immer enthalten sind.

Der **„Gesellige“** bringt stets eine erschöpfende politische Uebersicht, zahlreiche Nachrichten aus den Ostprovinzen, haus- und landwirthschaftliche, sowie gemeinnützige Mittheilungen und dabei interessante Erzählungen.

Neuhinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des spannenden Romans **„Verlorenes Spiel“** von Albert Münzenthal unentgeltlich nachgeliefert, wenn sie ihn durch Postkarte von uns verlangen.

Der „Gesellige“, welcher täglich in 2—3 Bogen Umfang erscheint, kostet pro Quartal **Mk. 1,80** (eingetragen im Postzeitungs-Katalog unter Nr. 2517).

Inserate kosten nur 15 Pf. pro Zeile. Probenummern senden wir auf Wunsch gern unentgeltlich.

Die Expedition des Geselligen. Graudenz.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das ächte Dr. White's Augenwasser, welches seit 1822 in verschiedenen Erdtheilen so beliebt geworden ist, hat zu mehrfachen Nachahmungen und Täuschungen Veranlassung gegeben, wogegen man sich aber schützen kann, wenn man beim Ankaufe desselben nur das ächte **Dr. White's Augenwasser à 1 M.** von **Traugott Ehrhardt** in **Oelze** in **Thür.** und **kein Anderes** verlangt, denn nur dieses allein ist das **wirklich echte.** Dasselbe kommt in Handel in **länglich vierkantigen Glasflaschen** mit **gebrochenen Ecken, erhabener Glasschrift** der Worte **Dr. White's Augenwasser** von **Traugott Ehrhardt, gelbem Etiquett, Kupfer-Bronce-Schrift,** welches meine Firma: **Traugott Ehrhardt in Oelze** trägt, mit nebenstehendem **Wappen** als **Schutzmarke** (Facsimile) in der beigegebenen Broschüre versehen und mit dem **Siegel dieser Schutzmarke** verschlossen ist.

Schutzmarke.

Vor Nachahmung wird gewarnt.

Das Buch über diese Heilmethode wird gratis gegen 10 Pf. Francatur versandt durch

Leon Saunier's Buchh. in Elbing.

Neueste Erfindung!

Natur-Paus-Apparat!

(Gesetzl. geschützt.)

Jeden erinnerungswerthen Anblick sofort zu verewigen.

Dieser kleine in der Tasche bequem bei sich zu führende optische Apparat wirft Landschaft, Ruinen, Haus, Kopf 2c. als Bild in Farben genau nach der Natur auf Pauspapier, auf welchem es von jedem Kinde schnell abgepaust, d. h. nachgezeichnet, werden kann. Interessant für jeden Reisenden und Touristen, belehrend für jeden Lehrer und Schüler.

Stück à 1,50 M., Porto 20 Pf., zu beziehen von

Schröder's Versandtgesch.,
Berlin W. 62, Courbièrestr. 10.

Der Eisenbahn-Fahrplan

Sommerausgabe 1892,

ist zu haben **pro Exemplar 5 Pf., mit Postanschlüssen 10 Pf.** in der

Exped. der Altpr. Ztg.

Dr. Spranger'sche Magentropfen helfen **sofort bei Sodbrennen, Säuren, Migräne, Magenkr., Uebelk., Leibschm., Verschlm., Aufgetriebensein, Skropheln 2c. Gegen Hämorrhoiden, Hartleibigkeit,** machen viel **Appetit.** Näheres die Gebrauchsanweisung. Zu haben in den Apotheken à Fl. **60 Pf.**

Phosphorbrei, Arsenik, Meerzwiebel, Rattenkuchen, } gegen Ratten.

Strk. Giftweizen, Mäusekuchen } geg. Mäuse.

Wanzentod gegen Wanzen.

Naphtalin in Schuppen, Naphtalin in Stücken, Naphtalincamphor, Camphor, Kienöl, Franz. Terpentinöl, Mottenpapier } gegen Motten

Persisches Insectenpulver

empfiehlt die

Farben- u. Drogen-Handl.

von

J. Staesz jun.,

Königsbergerstr. 49/50 u. **Wasserstr. 44.**

Specialität:

Streichf. Oelfarben.

Pianoforte-

Fabrik **L. Herrmann & Co.,**
Berlin, Neue Promenade 5,

empfiehlt ihre Pianinos in neu kreuzsait. Eisenconstruct., höchster Tonfülle und fester Stimmung zu Fabrikpreisen. Versand frei, mehrwöch. Probe gegen. Baar oder Raten von 15 Mk. monatl. an. Preisverzeichniss franco.

! Zum Todtlachen !

Ganz neu! Ganz neu!

Hilaroskop.

Wer da hindurchsieht, dem erscheinen alle Gegenstände, Figuren u. s. w. in den drolligsten Formen und Bewegungen. Es versäume Niemand, sich das ungemein spaßmachende und jede Gesellschaft dauernd unterhaltende Hilaroskop kommen zu lassen, das für 1 Mark in Briefmarken bis in die fernsten Gegenden versandt wird. **Schröder's Versandtgeschäft,** Berlin W. 62, Courbièrestr. 10.

Kreuzsaitige **Pianinos** in solidester Eisenconstruction mit bester Repetitions-Mechanik.

C. J. Gebauhr Königsberg i. Pr.

vorzüglich geeignet für Unterrichts- und Uebungszwecke von *M. 450.— ab.*

---

1 gesunde Amme

wird gesucht

Schmiedestraße 6.

Gesucht

wird ein tüchtiger, solider Kaufmann **zur Uebernahme einer Commandite.** Caution erforderlich.

Offerten unter **L. O.** in der Exped. d. Ztg. erbeten.

Damen, welche ihre Niederkunft erwarten, finden Rath und freundliche Aufnahme bei Frau **Ludewski** in **Königsberg i. Pr.,** Oberhaberberg 26.

1000—1500 Mark

werden von sogleich oder zum 1. August von einem prompten Zinszahler zu 5 resp. 6% gesucht. Zur Sicherheit wird Inventar verpfändet. Gefl. Off. unter **Z. 142** befördert die Exped. d. Ztg.

---

1 gut möblirtes Zimmer

billig zu vermiethen

Neustädt. Wallstr. 12.

Nach Stettin

expedire **D. „Nordstern“ Mittwoch, den 22. d. Mts.,** früh via Königsberg.

Elbinger Dampfschiffs-Rhederei
F. Schichau.

Der Hausfreund.

Tägliche Beilage zur „Altpreußischen Zeitung“.

Nr. 142. Elbing, den 21. Juni. 1892.

Das Wort der Mutter.

Roman von A. Söndermann.

27) Nachdruck verboten.

Bald darauf öffnete sich die Thür und Herr Weidenbach rief: „Herr Prinzipal, der Briefbote bringt einen Brief, von Ihnen eigenhändig zu eröffnen!“

„Geben Sie!“ versetzte Flammbach kurz und streckte die Hand nach dem hingehaltenen Schreiben aus.

Die Thür schloß sich wieder; Flammbach war allein. Mit starren Augen blickte er auf die Adresse. Er erkannte die Handschrift seines Sohnes. Stöhnend sank er wieder auf das Sopha zurück.

„Es ist so, sie hat geschwatzt, der Junge weiß alles!“

Seine Finger zitterten, als er das Siegel lösen wollte und er warf den Brief ächzend auf den Tisch.

„Ich kann nicht!“ murmelte er. „Ich muß mich fassen, es ist ein Komplott gegen mich geschmiedet, aber es wird Euch nicht gelingen, ich werde es zerreißen! Wer kann mir was anhaben? Es ist nicht giltig, was die Todte geschwatzt hat! Haha, warum rege ich mich auf! Unsinn! Ich werde Euch Alle zertreten!“

Mit den Worten ergriff er den Brief, riß das Couvert mit einem Ruck entzwei und las:

„Mein Vater! — Verzeihe, wenn ich Dich noch mit diesem Namen anrede. Obgleich Du mich nicht als Sohn anerkennen willst, so fühle ich mich doch verpflichtet, Dich mein Leben lang als meinen Vater zu betrachten und wenn es irgend angeht, als Vater zu achten und zu ehren! Ich habe mich in Dein hartes Wort gefügt und werde meinen Lebensweg allein gehen! Meine Stellung in Deinem Hause hat das Kind des Schauspielers ausgefüllt. Jedenfalls weißt Du, wessen Kind Du mit Betty in Dein Haus genommen hast, dessen ungeachtet werde ich über Betty wachen, wie ich es ihrer sterbenden Mutter versprochen habe! Ich hoffe aber zu Gott, daß Du das Kind in einer edlen Absicht zu Dir genommen hast! Alles was Du an dem Kinde thust, werde ich aufnehmen, als hättest Du es mir gethan! Eingedenk des Wortes meiner Mutter, das sie mir im letzten Augenblicke zurief, werde ich zu jeder Stunde bereit sein, für Recht und Gerechtigkeit einzutreten und selbst, wenn es gegen meinen eigenen Vater geschehen müßte! Das Geheimniß unserer Familie ist mir nicht mehr unbekannt, doch ich hoffe, daß ich das Wort der Mutter mit freudigem Herzen werde erfüllen können. Das letzte Wort der sterbenden Dulderin lautet: „Vergieb dem Vater, verlaß Betty nicht!“ — Ein weiteres darf ich Dir wohl nicht sagen. Dein Sohn Paul Flammbach.“

Es war ein sehr einsilbiges Mittagsmahl, welches die drei Personen im Flammbach'schen Hause einnahmen.

Betty sprach nicht, Klara verlor kein Wort und Herr Flammbach saß mit verstörtem Antlitz am Tische und ließ die Speisen unberührt.

„Ein entsetzliches Kind, Vater, die frechen Augen!“ bemerkte endlich Klara, als Betty sich entfernt hatte.

Keine Antwort erfolgte.

„Vater, hörst Du nicht, Du bist so bleich, ist Dir etwas Unangenehmes passirt?“

„Nein, nein, es ist nichts, laß mich nur zufrieden!“ erwiderte Flammbach in ärgerlichem Tone.

Das war das erste Mal, daß Klara in solcher Art von dem Vater zurückgewiesen wurde.

Erstaunt richtete sie ihre forschenden Augen auf den Vater und versetzte: „Nein Väterchen, damit kann ich mich nicht zufrieden geben! Du hast gewiß großes Aergerniß gehabt oder gefällt Dir Betty auch nicht?“

„Klara, laß das Mädel zufrieden, kümmre Dich wenig oder garnicht um dasselbe! Jetzt aber verschone mich, ich habe über andre Dinge nachzudenken, ja, ja, erzeige mir den Gefallen und laß mich allein!“

Das war unerhört!

Klara wußte sich kaum im ersten Augenblick zu fassen, doch ihre Schlauheit trug den Sieg davon. Mit kindlichem Gehorsam und mit einigen hingeworfenen zärtlichen Worten verließ sie das Gemach.

Herr Weidenbach war nicht wenig überrascht, als er am heutigen Abend Herrn Ehrlich nicht in der Weinstube vorfand. Sein Erstaunen steigerte sich aber noch viel mehr, als ungefähr fünf Minuten nach seinem Eintritt ein Dienstmann ihm ein Billet überreichte, welches nur die Worte enthielt: „Verhältnisse

zwingen mich, sofort abzureisen, ich hoffe aber, Sie nach Jahresfrist wiederzusehen. Bis dahin leben Sie wohl! Ehrlich."

„Seltsam, ich hatte den eigenthümlichen Kauz lieb gewonnen," murmelte Weidenbach, und auch der Wirth äußerte sein Bedauern über die plötzliche Abreise des Herrn.

Einige Tage vergingen, ehe Herr Flammbach wieder Herr über sich selbst wurde und in seine frühere Lebensweise verfiel.

Betty war mit der Einrichtung vollständig zufrieden. Am glücklichsten fühlte sie sich in der Schule.

Am dritten Tage aber wurde ihr abermals von einem Unbekannten auf der Straße ein Briefchen zugesteckt.

Es war dies das Schreiben, welches Paul Flammbach bei seiner Abreise nach Berlin an sie gerichtet hatte und in dem er dem Kinde nochmals seinen Schutz versicherte und dasselbe anwies, alle Mittheilungen dem Rendanten Windig in Chemnitz zur Weiterbeförderung an ihn einzuhändigen. Schließlich bat er sie, diese Korrespondenz mit ihm vor seinem Vater und auch vor seiner Schwester geheim zu halten.

Viele Stunden saß Betty vergnügt in ihrer Kammer und las immer wieder die freundlichen und liebevollen Zeilen ihres jungen Beschützers.

Dann verbarg sie den Brief mit dem ihres Vaters an einem ihr ganz sicher scheinenden Orte.

15.

Mehrere Jahre waren vergangen. Bienert war ein tüchtiger Jurist geworden und lebte vergnügt als Assessor in Leipzig. Seine Verbindung mit Paul und Betty war bis jetzt durch nichts unterbrochen worden, sowie auch nichts Besonderes vorgefallen war, was erwähnenswerth erscheinen dürfte. Sein Verkehr im blauen Stern hatte sich zu einem freundschaftlichen Verhältniß zwischen ihm, Neumann und Aennchen gestaltet.

Aennchen, die während der Jahre zur vollendeten Jungfrau herangereift war, schien ihre erste Liebe zu Paul Flammbach immer noch nicht überwunden zu haben. Die Ansicht hegte nämlich der Assessor Bienert. Bei ihm freilich hatte sich im Laufe der Jahre seine Neigung zu Aennchen zu innigster, treuester Liebe ausgebildet.

Da ihm aber Aennchen in zärtlichster Freundschaft entgegen kam und er durch ihr Benehmem keine Veranlassung fand, zu glauben, daß sein Herz zur Stunde von ihr erkannt sei, so wagte er es auch nicht, offen mit dem Bekenntniß an Aennchen heranzutreten.

Der ehemalige Advokatenschreiber Heydenreich war täglicher Gast im blauen Stern geblieben. Er hatte seine Stellung beim Advokaten aufgegeben und sich durch die Annahme mehrerer Agenturen eine recht behagliche und wohlsituirte Existenz geschaffen. Wir erinnern uns wohl noch jener Nacht, in welcher er von Aennchen so entschieden zurückgewiesen worden war und in welcher er geschworen, Aennchen doch noch als sein Weib zu gewinnen. Fast schien es, als ob der Mann diese seine Absicht aufgegeben habe, denn sein Verkehr und sein Auftreten im blauen Stern war so harmloser und ruhiger Natur, daß auch der geübteste Beobachter diese seine angedeutete Absicht nicht entdeckt haben würde. Niemand hatte eine Ahnung von der Gluth, die noch im Innern dieses Mannes loderte. Er allein wußte es und ihm allein waren die Mittel und Wege bekannt, die er bereits eingeschlagen hatte, um zu seinem Ziele zu gelangen.

Es war an einem schönen Sommertage, als gegen Abend Assessor Bienert in die Gaststube zum blauen Stern trat und dort zu seiner Freude Neumann mit Aennchen allein vorfand.

Er war gekommen, um Aennchen aufzufordern, mit ihm den wunderschönen Abend bei einer Gondelfahrt zu genießen.

Es war das erste Mal, daß der Assessor die Bitte aussprach, allein mit Aennchen eine Partie zu unternehmen und man merkte es ihm auch an der Sprache an, daß er ziemlich erregt war. Aber auch Aennchen wurde dadurch höchst überrascht und zum ersten Male zeigte sich bei ihr jene verrätherische Röthe im Antlitz und die Verlegenheit, welche zuweilen eine zweite Person mit hoffnungsvoller Freude erfüllt.

„Ich weiß nicht, Sie sind sehr gütig, Herr Assessor, aber — —" stammelte Aennchen.

„Ach was aber!" fiel Neumann ein. „Hier gilt kein aber! Geh, geh, zieh' Dich an, ich werde heut schon allein mit den Gästen fertig. Wenn der Abend so schön ist, so fühlt man sich nicht wohl zu Hause. Wenn ich gerade wüßte, daß weiter Niemand käme, so hätte ich selbst Lust die Partie mitzumachen."

„Ach gewiß, Herr Neumann, es würde mir sehr angenehm sein!" versetzte der Assessor.

„Nein, nein, es geht nicht, nehmen Sie nur das Mädel mit, sie kommt sowieso nicht oft aus dem Hause, es wird ihr ganz dienlich sein. Geh' nur, Aennchen, zieh' Dich nur an."

Neumann plauderte noch ein wenig mit dem Assessor und fragte unter Anderem auch, wie es dem jungen Doktor Flammbach ergehe, ob er schon lange nicht geschrieben habe?

„O gewiß, ich habe erst dieser Tage einen Brief von ihm erhalten, er befindet sich sehr wohl und was das Schönste ist, er hat eine große, ausgedehnte Praxis in Berlin gefunden."

In dem Augenblick öffnete sich die Thür und Herr Agent Heydenreich, wie er sich jetzt nannte, trat in das Zimmer.

Trotzdem er sich jetzt höchst sauber und vornehm kleidete, so konnte er doch seine nichtswürdige Galgenphysiognomie nicht verdecken. Sein freundlicher Gruß wurde zwar von Neumann ebenso freundlich erwidert, der Assessor aber hatte nur ein Kopfnicken und schritt dann, während sich Heydenreich am Tische Neumanns

niederließ, im Zimmer umher.

Kurze Zeit darauf trat Aennchen ins Gemach.

„Nun, ich stehe zu Diensten, Herr Assessor!" lächelte sie, nachdem sie vorher Heydenreich als Gast begrüßt hatte.

Der Assessor griff sofort nach seinem Hut und Stock, verabschiedete sich bei Neumann, reichte dann Aennchen den Arm und verließ mit dieser das Gemach.

Wenn sie beide den boshaften Blick hätten sehen können, welchen ihnen Heydenreich nachsandte, sie würden gewiß nicht so ruhig und sorglos diesen Spaziergang angetreten haben.

Da nun weiter Niemand im Gastzimmer anwesend war, so unterhielt sich Neumann mit Heydenreich, doch der Herr Agent zeigte sich ziemlich unruhig und gab nur einsilbige Antworten, so daß plötzlich Neumann fragte: „Was ist Ihnen denn heute, Herr Heydenreich, Sie scheinen sehr zerstreut zu sein!"

„Zerstreut nicht, mein lieber Herr Neumann, aber es liegt mir etwas auf dem Herzen, das mich sehr drückt."

„Nun mein Gott, so schütteln Sie es doch ab! Haben Sie schlechte Geschäfte gemacht?"

„Das weniger, Herr Neumann, die Sache betrifft nicht mich allein, sondern auch noch eine Person, die mir sehr achtbar und werth ist, nämlich Sie!"

Der Wirth wurde bestürzt.

„Es muß herunter, bitte, Herr Neumann, wollen Sie mir einen Augenblick Gehör schenken? Wir müssen ganz allein und ungestört sein, die Sache ist von hoher Bedeutung, die ich Ihnen mitzutheilen habe, Herr Neumann, es handelt sich um meine Zukunft und um Ihre Vergangenheit!" flüsterte Heydenreich geheimnißvoll.

„Ver — ver — gangenheit — meine Vergangenheit?" stammelte Neumann und wurde leichenblaß.

Nur ein Moment war es aber doch sichtbar genug, wie ein boshafter triumphirender Blick Heydenreichs den beherzten Mann traf. In der nächsten Sekunde war das Antlitz Heydenreichs ruhig und ernst.

Neumann erhob sich und trat mit Heydenreich in das Nebenzimmer. Sie wurden nicht gestört in ihrer Unterhaltung; wohl über eine halbe Stunde verfloß, kein Gast erschien, welcher die wichtige Unterhaltung hätte stören können.

Endlich öffnete sich die Thür wieder.

Heydenreich trat zuerst heraus und Neumann folgte ihm mit zitternden Knieen und leichenblassem Antlitz. „Sie haben mein Wort, Herr Neumann, ich werde schweigen wie das Grab, thun Sie das Ihrige, leben Sie wohl!"

Neumann konnte nicht antworten und als Heydenreich das Zimmer verlassen, sank der alte Mann wie gebrochen auf einen Stuhl, rang die Hände und jammerte: „Mein Gott, mein Gott, auch das noch!"

Assessor Bienert und Fräulein Aennchen waren nach kurzer Berathung einig geworden, den Weg bis nach dem Schleußiger Hölzchen zu Fuß zu wandern, und von dort aus auf der Elster nach heimwärts zu gondeln.

Es war ein wunderbar schöner Abend und als die beiden Spaziergänger aus der Stadt hinaus waren, betrachteten sie mit wahrem Entzücken die schöne Natur und die prachtvollen Tinten des Horizonts, welche die letzten Strahlen der bereits untergegangenen Sonne in verschiedenen Abstufungen hervorzaubern.

Mehrere Minuten waren schon verflossen, ohne daß der Assessor nur ein Wort gesprochen hätte. Aennchen warf zuweilen einen scheuen Blick auf das ernste, fast feierliche Antlitz des jungen Mannes.

Auch ihr Herz klopfte in heftiger Erregung und sie selbst wurde immer ängstlicher, so daß sie sich die Unruhe und das Gefühl, welches sie beseelte, nicht recht erklären konnte. Endlich flüsterte sie: „Aber, Herr Assessor, es wird immer dunkler, kommen wir nicht bald an die Elster?"

Bienert zuckte zusammen. Fast schien es, als ob er aus einem schweren Traume erwachte.

„Ja, ja, Fräulein Aennchen, wir sind bald an Ort und Stelle!"

„Aber es ist wirklich recht dunkel hier!"

„O, fürchten Sie sich, Fräulein Aennchen?"

„Nein, nein, ich fürchte mich nicht! Aber wäre es nicht besser, wenn wie umkehrten?" setzte sie schüchtern hinzu, während sie ihren Blick zu Boden senkte.

„Umkehren? Ach nein, Fräulein Aennchen, nur noch einige Minuten, dann werden Sie den Anblick des aufgehenden Mondes genießen können. O, ich bin gewiß, das zauberhafte Bild, welches sich dann Ihren Blicken darbietet, wird Ihnen sicher gefallen, wenigstens geht es mir so, daß mich eine schöne Gegend, vom Silberscheine des Mondes traulich beleuchtet, fast mit magischer Kraft fesselt und mir besser gefällt als manche Partie im hellen Sonnenschein. Es ist so etwas Geheimnißvolles um das Licht des Mondes, es ist als ob die Stimmen einer andern Welt sich uns zu nähern suchten, kurz, es liegt ein Zauber, eine Anziehungskraft im Mondenschein, den ich mir zwar nicht erklären kann, dessen Gewalt mich aber stets zu fesseln vermag. Es ist, als ob man beim Licht des Mondes mehr veranlaßt wäre, Blicke in das eigene Innere zu thun, als beim hellen Sonnenschein; so heimlich, so traulich blickt der alte Gesell von seiner Himmelshöhe und schaut Einem so schelmisch lächelnd in die Augen und dringt bis tief ins Herz hinan. Da, da, sehen Sie, dort glitzert bereits die Elster, der Mond muß schon aufgegangen sein, nur noch einige Schritte und wir stehen im Freien."

Wunderbar! Jahre waren dahingegangen, Aennchen hatte Bienert so oft gesehen, so oft mit ihm gesprochen in traulichen, gemüthlichen Stunden, aber so, so waren seine Worte ihr noch nie zu Herzen gedrungen als heute!

Jetzt standen sie am Ufer der Elster.

Sinnend schauten sie in den bereits aufgegangenen Mond. Tief ergriffen ruhten ihre Augen auf der prächtigen Landschaft, die sich ihnen darbot.

(Fortsetzung folgt.)

Mannigfaltiges.

— Von einem **furchtbaren Geschick** ereilt wurde eine junge Frau wenige Tage nach **ihrer Hochzeit.** Am Hochzeitstage hatte sie auf dem Wege zum Brautwagen beim Hinabsteigen der Treppe auf einen dort liegenden **Nagel** getreten, der durch die dünnen Seidenschuhe drang und den linken Fuß verletzte. Die Verwundung war zunächst eine so unbedeutende, daß die Dame nach Entfernung des Nagels sich an der Seite des Bräutigams zu ihrem Wagen begab. Unmittelbar nach der Trauung jedoch stellten sich heftige Schmerzen ein, die sich im Verlaufe der Tafel derartig steigerten, daß die junge Frau nur mit Mühe bis zu deren Aufhebung im Saale verblieb. Dann aber eilte sie in das neue Heim, wohin schleunigst ein Arzt gerufen wurde. Obwohl dieser das Uebel sofort als eine folgenschwere Blutvergiftung erkannte und dementsprechende Anordnungen traf, erwies sich seine Kunst als ohnmächtig, der Krankheit Einhalt zu thun. Dieselbe machte vielmehr derartige Fortschritte, daß eine Amputation des Fußes als das letzte und einzige Mittel erkannt wurde, das Leben der Frau zu erhalten. Die Fahrt nach dem Krankenhause wurde die Hochzeitsreise der Aermsten, an welcher Donnerstag die Operation vollzogen wurde. Zweifellos war der verhängnißvolle Nagel verrostet gewesen und hatte so, wie die Berliner „Volksztg." schreibt, mit einem der schlimmsten Gifte die Unglückliche infizirt.

— Ueber die erstaunlichen Leistungen des jungen italienischen **Rechenkünstlers Inaudi,** von denen wir schon vor einiger Zeit berichteten, wird der „Köln. Ztg." aus Paris geschrieben. Am Sonntag veröffentlichte die französische Akademie der Wissenschaften einen langen und eingehenden Bericht über die Untersuchungen, die ein von ihr eingesetzter Ausschuß mit Inaudi angestellt hat. Dieser vom Professor Charcot verfaßte Bericht beschäftigt sich namentlich mit der Frage, in welcher Weise sich die Gedächtnißthätigkeit Inaudis ausübt, und kommt dabei zu sehr interessanten Ergebnissen. Wissenschaftliche Untersuchungen, die schon früher an anderen Rechenkünstlern vorgenommen worden sind, haben immer festgestellt, daß ihre Methode darin bestand, daß die Betreffenden sich die ihnen vorgelegten Zahlengruppen vor ihrem geistigen Auge veranschaulichten und dann mit ihnendie nöthigen Operationen ausführten, gerade so als ob sie auf eine Tafel aufgeschrieben wären, von der sie sie ablesen. Inaudi hat nun erklärt, daß er sich niemals dieses Visionshilfsmittels bediene, sondern daß sich ihm die Zahlen lediglich durch den Klang einprägten. Es fällt ihm sogar viel schwerer, eine Aufgabe zu lösen, wenn sie in Zahlen auf eine Tafel geschrieben wird, als wenn man sie ihm nur sprechend mittheilt. Sobald er selbst die Zahlen schreibt und die Rechnung schriftlich ausführen will, verwirrt er sich leicht und begeht auch Fehler. Auch prägen sich die von ihm selbst oder anderen niedergeschriebenen Zahlen nicht so seinem Gedächtniß ein, daß er sie später wiederholen kann, was ihm bei gesprochenen Zahlen bekanntlich noch nach Stunden und selbst nach Tagen ohne Mühe gelingt. Vielfache Versuche, die von der Kommission angestellt wurden, ergaben die Richtigkeit dieser Erklärungen. Außerdem wurde festgestellt, daß das unglaubliche Gedächtniß Inaudis sich nur auf Zahlen erstreckt und daß es ihm große Mühe machte, einen auch nur ganz kurzen prosaischen oder poetischen Text seinem Gedächtniß einzuprägen. Sein Gedächtniß ließ ihn auch völlig im Stich, als man ihm ein Schachbrett mit aufgestellten Figuren zeigte und ihn dann aufforderte, die Figuren in gleicher Weise aufzustellen. Er träumt häufig von Zahlen und ist nach dem Erwachen im Stande, die geträumten Zahlen aufs genaueste wiederzugeben, wenn sich aber seine Träume auf Vorgänge des gewöhnlichen Lebens beziehen, so verschwimmen bei ihm, wie auch bei anderen Menschen, nach dem Erwachen die Traumgebilde und er vermag nicht, sich von ihnen eine genaue Rechenschaft abzulegen. Man hat versucht, festzustellen, ob seine außerordentliche und ausschließlich auf die Zahlen gerichtete Gedächtnißfähigkeit sich durch erbliche Beanlagung erklären ließe, aber bei seinen Eltern, Großeltern und Geschwistern ist nichts Außergewöhnliches aufgefunden worden. Sie alle sind einfache Landleute und Arbeiter, die niemals nach einer Richtung eine besondere Veranlagung verrathen haben. Abgesehen von seinem Zahlensinn zeigt sich auch Inaudi nach keiner Richtung besonders befähigt und zeigte weder Interesse an andern Dingen noch auch besondere Intelligenz.

Redaktion Druck und Verlag von H. Gaartz in Elbing